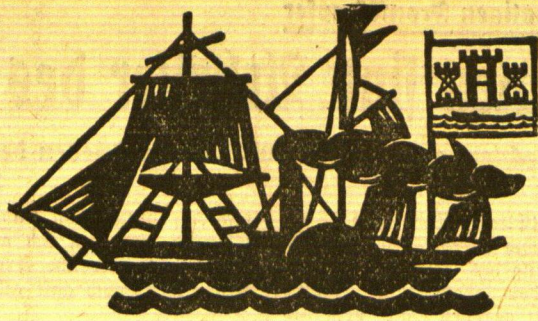


Er erscheint täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Litae, mit Zustellung 5,-- Litae. Bei den Postanstalten: In Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Litae monatlich, 15,90 Litae vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht gefaltete Zeitungen, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsbetrages nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unbenutzter eingekaufener Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Geschäftsleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 1/2 Uhr morgens bis 6 1/2 Uhr abds., am Samstag von 6 Uhr abds. Fernsprech. Sammelnummer 4544; Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Druckverlag: Dampfdruckerei.



Angelagen kosten für den Raum der nun-Spaltstelle im Memelgebiet und im Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Anzeigen in Memelgebiet und im Litauen 1,10 Litae, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Nachdruckaufträgen 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontraktfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgegeben werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsangelegenheiten mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

# Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 283

Memel, Freitag, den 3. Dezember 1937

89. Jahrgang

Japan ist unzufrieden...

## Fernost-Konflikt gefährdet Hongkong?

Ein Schritt des japanischen Generalkonsuls beim britischen Gouverneur

Tokio, 2. Dezember. (Eltta.) Nach Nachrichten aus Hongkong hat der japanische Generalkonsul in Hongkong dem britischen Generalgouverneur seine Unzufriedenheit über die antijapanische Tätigkeit der in Hongkong weilenden Mitglieder der Nationalregierung ausgesprochen. Nach der japanischen Agentur „Domei“ hat der japanische Generalkonsul in Hongkong dem britischen Gouverneur erklärt, daß auch Hongkong wegen der japanfeindlichen Haltung der chinesischen Regierungsmitglieder in den Konflikt zwischen Japan und China hineingezogen werden könnte. Die Nachricht über die Demarche des japanischen Konsuls hat in Hongkong sensationell gewirkt. (Hongkong ist britische Kronkolonie.)

## Zwischenfälle in Schanghai und Hongkong

Schanghai, 2. Dezember. Im Laufe der letzten Tage ereigneten sich, so meldet „United Press“, eine Reihe von Zwischenfällen, die der zunehmenden Spannung zwischen den Japanern und den übrigen Ausländern in Schanghai deutlichen Ausdruck gaben. Japanische Marineoffiziere beschlagnahmten den in amerikanischem Besitz befindlichen Dampfschlepper „Keiting“, der am Kinleun-Kai in der französischen Konzession lag; sie rissen die amerikanische Flagge herunter und warfen sie über Bord. Dann brachen sie die an der Kapitänbrücke des Schleppers befestigte Plakette ab, deren Aufschrift das Fahrzeug als amerikanisches Eigentum bezeichnete, und zerhackten sie an den Rippen der chinesischen Besatzungsmitglieder. Schließlich fuhren die Japaner den Schlepper den Wangpu-Fluß hinunter. Der amerikanische Konsul Gauß erhob wegen des Zwischenfalles sofort energischen Protest bei den japanischen Behörden und erstattete gleichzeitig Bericht nach Washington. Es ist dies das erste Mal, daß die Japaner die amerikanische Flagge von einem Fahrzeug heruntergeholt haben. In ähnlicher Weise gingen die Japaner gegen zwei unter italienischer Flagge liegende Schlepper vor, die ebenfalls beschlagnahmt wurden. Auch in diesem Falle erfolgte sofort ein Protest der italienischen Votschaft, worauf die japanischen Behörden Untersuchung des Vorgangs zusetzten. Alle drei Schlepper passierten später unter japanischer Führung das amerikanische Flaggschiff „Augusta“ und den italienischen Kreuzer „Montecuculi“, ohne daß es zu neuen Zwischenfällen kam. Weiter stromabwärts beschlagnahmten die Japaner dann noch drei andere Schlepper unbefannter Nationalität. Wie verlautet, gehörten die unter italienischer Flagge beschlagnahmten Schlepper früher chinesischen Besitzern, wurden aber nach Ausbruch der japanisch-japanischen Feindseligkeiten als italienische Fahrzeuge registriert. Die japanischen Behörden sollen in Verantwortung eines amerikanischen Protestes im Falle „Keiting“ ihr Bedauern ausgesprochen und erklärt haben, daß sie von dem Vorgang nicht unterrichtet seien.

## Englands China-Vertreter reist nach Schanghai

London, 2. Dezember. (Eltta.) Einer Meldung aus Canton zufolge, wird der Geschäftsträger der britischen Votschaft in China mit weiteren Mitgliedern der Votschaft nach Schanghai abreisen. Begründend wird erklärt, daß man von Schanghai aus die Entscheidung der Lage besser verfolgen könne. Ein Mitglied der britischen Votschaft wird jedoch in Canton bleiben, um mit dem dortigen chinesischen Konsulat die Fühlung zu behalten.

## Vor einer Kriegserklärung Japans?

Schanghai, 2. Dezember. „United Press“ meldet: In gewissen Kreisen rechnet man mit einer baldigen förmlichen Kriegserklärung Japans an China, um die Voraussetzungen für eine umfassende Blockade der chinesischen Küste zu schaffen und Tschiangkai-schek von Neuem vor Augen zu führen, daß weiterer Widerstand zu sehr schwierigen Friedensbedingungen führen wird.

## 417 chinesische Flugzeuge vernichtet

Tokio, 2. Dezember. (Eltta.) Der Kaiserlich-japanische Stab meldet, daß die japanische Militärflugschiffahrt vom Beginn des Konfliktes mit China an 417 chinesische Flugzeuge vernichtet habe, und zwar 199 in Luftkämpfen und 218 beim Bombardement von Flugplätzen. Die Japaner hätten 60 Flugzeuge verloren. Die japanische Flotte hat nach der gleichen Meldung bisher 835 Mann verloren, darunter 120 Offiziere. Auf chinesischer Seite sind allein an der Front von Schansi 52 000 Mann gefallen.

## Bericht über das Flottenbauprogramm

# Der Stand der französischen Rüstungen

Kriegsminister Daladier fordert zusätzliche Kredite

Paris, 2. Dezember. (Eltta.) Der Heeresauschuß der Kammer hörte am Mittwoch abend Kriegsminister Daladier an, der über den Stand der Rüstungen und die militärische Lage in Europa sprach. Der Kriegsminister gab der Hoffnung Ausdruck, daß die für das Jahr 1938 vorgesehenen französischen Heeres- und Rüstungskredite den Bedürfnissen voll entsprechen. Er wüßte jedoch auf jeden Fall zusätzliche Kredite zu beantragen, falls sich im Laufe der kommenden Jahre herausstellen sollte, daß die Kredite nicht ausreichen sollten. Kriegsminister Daladier bezifferte die vorgenommenen Ausgaben für neue Rüstungsbauten und -lieferungen im Jahre 1937 auf 4,2 Milliarden Francs.

Der Minister gab dann eine vergleichende Darstellung der militärischen Lage in Europa, des Kräftegleichgewichts und des Ausbaues der Verteidigungsorganisation der hauptsächlich fremdstaatlichen Seere. Er erklärte zum Schluß, er habe von seiner Besichtigungstour an die französische Nordostgrenze einen ermutigenden Gesamteindruck mitgebracht.

Paris, 2. Dezember. (Eltta.) Vor dem Kriegsmarineauschuß der Kammer erstattete Kriegsmarineminister Campinchi über die Durchführung des Flottenbauprogramms Bericht. Das erste Linien- und U-Bootprogramm sei zurzeit zu 55 v. H. fertig und werde 1931 in den Dienst gestellt werden können, das zweite „Richelieu“ werde im kommenden Jahre fertig sein. Der Bau von Unterseebooten wicke sich

befriedigend ab. Sämtliche neuen Kriegsschiffe, zuerst der Kreuzer „Strasbourg“, würden mit den neuesten Einrichtungen, vor allem mit Flugabwehrgeschützen, die sogar gegen Kriegsschiffe mit Erfolg angewandt werden können, ausgestattet. Auch auf den alten großen Kriegsschiffen werde Flakartillerie eingebaut. Die Kredite, die vom Ordentlichen Haushalts für 1938 vorgesehen seien, würden „normalerweise“ zur Ersetzung und Ergänzung der für die Kriegsschiffe notwendigen Vorräte ausreichen. Alle Kriegsschiffe des Flottenbauprogramms 1937 würden noch vor Ablauf des Jahres in Bau genommen. Der Kriegsmarineminister erläuterte dann die Gründe der verzögerten Lieferung und Indienststellung der bestellten Marine-Wassersflugzeuge.

## 54 Milliarden Francs Einnahmen, 52 Milliarden Ausgaben

Paris, 2. Dezember. (Eltta.) Der Entwurf des neuen französischen Staatshaushaltsplanes wird heute an die Abgeordneten verteilt. Die Finanzkommission des Parlaments hat den Entwurf angenommen. Nach diesem betragen die Einnahmen 54 Milliarden 251 Millionen, die Ausgaben 52 Milliarden 691 Millionen Francs. Der Ueberfluß beträgt also eine Milliarde 560 Millionen Francs. „Savas“ bemerkt, daß dieser Ueberfluß genügen werde, um die Erhöhung der Beamtengehälter, über die jetzt in der Kammer beraten werde, zu finanzieren.

## Wieder Waffenfunde „auf offener Straße“

# Handgranaten mit „Weihnachtsgrüßen“

Auch der „Chef des Sanitätsdienstes“ der Kapuzenmänner verhaftet

Paris, 2. Dezember. Die Pariser Polizei entdeckte im Bois de Boulogne ein neues Waffenlager mit 600 in achtzehn Kisten verpackten Handgranaten, die aus den Waffenbeständen der Cagoulards stammen dürften. Man vermutet, daß im Pariser Gebiet noch mehrere bisher unentdeckte Zentren dieser Verchwörerorganisation existieren und daß die Mitglieder dieser Gruppen sich alles belastenden Waffen- und sonstigen Materials zu entledigen suchen, ehe man auch ihnen auf die Spur kommt. Durch Antennierung der Wohnungen will man ihnen nun zuvorkommen. Die heute aufgefundenen Handgranaten sind vom gleichen Typ wie die Handgranaten, die man in anderen Waffenlagern der Cagoulards entdeckt hat. In einer der Kisten fand man einen Anhängezettel mit der humoristischen Aufschrift: „Herzliche Weihnachtsgrüße für Monsieur Kline“, den Direktor des künftigen Laboratoriums, in das alle Bombenfunde zur Untersuchung gebracht werden.

Der Waffenfund im Bois de Boulogne hat die Polizei zur Herausgabe einer Bekanntmachung veranlaßt, die als Dokument aus Kriegszeit etwas merkwürdig anmutet. „Wir machen alle

Personen, die in unbewohnten Gebäuden oder in ihren eigenen Wohnungen Granaten, Kartuschen, Bomben, Handgranaten oder andere „Kriegsgüter“ finden, darauf aufmerksam, daß sie diese Dinge auf der nächsten Polizeistation abgeben können und am besten gleichzeitig das städtische Laboratorium telefonisch in Kenntnis setzen. Es ist überaus gefährlich, solche Dinge im Freien liegen zu lassen, da sie dort von Kindern gefunden werden und deren Leben gefährden könnten.“ Bisher sind auf Grund dieser Bekanntmachung noch keine Waffen abgegeben worden.

Im übrigen brachten die letzten Tage sonst nichts Neues im Rahmen der „Cagoulards“-Untersuchung. Die Polizei hat alle Mittelungen bis zum Vorliegen größerer Resultate ihrer Fahndung aufgeschoben, und es verlautet nur, daß man den künftigen Verhafteten Dr. Blondin Walter für den Chef des Sanitätsdienstes hält, den die „Cagoulards“ angeblich ihrer Organisation angeschlossen hatten. Innerhalb der Organisation wurden in periodischen Abständen Paroleworte ausgegeben, die wenigstens einmal im Monat wechselten. Das letzte Parolewort lautete: „Paris - Patrie“.

## Chautemps und Delbos berichten

London, 2. Dezember. (Eltta.) Auf der Wochenbesprechung des Kabinetts wurde vom Ministerpräsidenten und vom Außenminister hauptsächlich das Ergebnis der englisch-französischen Besprechungen mitgeteilt. Auch wurde beraten, in welcher Weise die Prüfung der bei diesen Besprechungen behandelten Fragen fortgesetzt werden soll.

Paris, 2. Dezember. (Eltta.) Ministerpräsident Chautemps erstattete am Mittwoch nachmittag in Begleitung des Außenministers Delbos dem Präsidenten der Republik, Lebrun, Bericht über seine Londoner Reise und seine Besprechungen mit den britischen Ministern.

## Die Rom-Reise des jugoslawischen Ministerpräsidenten

Rom, 2. Dezember. (Eltta.) Offiziell wird mitgeteilt, daß der jugoslawische Ministerpräsident Stojadinowitsch am 5. Dezember zu einem offiziellen Besuch nach Rom fahren wird. Er wird am Abend des 5. Dezember in Rom eintreffen und dort bis zum Morgen des 9. Dezember bleiben. Aus Rom wird er nach Mailand fahren. Die italienische Regierung trifft Vorbereitungen, um Stojadinowitsch feierlich zu empfangen. So wird er u. a. von Mussolini im Palast Venezia empfangen werden.

## Nach Chicago stellt Freiwillige für Rot-Spanien

Chicago, 2. Dezember. (Eltta.) Offenbar bestätigten sich die in der Zeitung „Herald and Examiner“ am 7. November gemachten Angaben, nach denen allein aus dem Bezirk Chicago etwa 1000 Freiwillige angeworben und nach Spanien entsandt sein sollen. Bisher wurde angenommen, daß die Mitglieder der beiden rein amerikanischen, auf der Seite der Spanier (Valencias) kämpfenden Brigaden „Abraham Lincoln“ und „George Washington“ hauptsächlich aus Newyork und anderen Städten des Ostens zusammengezogen wurden.

## Die rot-spanische Antwort

London, 2. Dezember. (Eltta.) Die Antwort Valencias in der Freiwilligen-Frage ist am Mittwoch mittag beim Nichtmischungsausschuß eingegangen; Einzelheiten über den Inhalt sind noch nicht bekannt.

London, 2. Dezember. (Eltta.) Wie verlautet, werden in der in London eingetroffenen Antwort Valencias Aufklärungen über gewisse Punkte verlangt. Die Antwortnote wird den Mitgliedern des Nichtmischungsausschusses übermittelt werden. „Press Association“ erwartet, daß mit einer baldigen Einberufung des Hauptunterausschusses des Nichtmischungsausschusses zu rechnen sei.

## Waffen und Munition liegen auf offener Straße

Paris, 2. Dezember. (Eltta.) Die merkwürdigen Waffenfunde auf offener Straße in Frankreich gehen weiter. Im Departement Puy-de-Dome sind zwei Maschinengewehre in gebrauchsfertigem Zustand, im Departement Nord in der Nähe eines Baches ein ebenfalls gut erhaltenes Maschinengewehr gefunden worden. In Versailles fand man auf der Straße ein Paket mit 96 Revolverpatronen. In Toulouse sind 30 Granaten auf der Straße aufgefunden worden. Schließlich hat man in den Ueberresten eines im Oktober dieses Jahres niedergebrannten Hauses in Niberac in Südwest-Frankreich die verkohlten Reste von vier Maschinengewehren gefunden. In einer Garage sind 1278 Schuß Munition beschlagnahmt worden.

## Britisches Ultimatum an Brasilien

Rio de Janeiro, 2. Dezember. (Eltta.) Wie das „Deutsche Nachrichtenbüro“ meldet, hat die britische Regierung der Regierung von Brasilien eine ultimative Note überhandt, in der gegen die Neuordnung der brasilianischen Auslandsschulden protestiert wird.

Salamanca, 2. Dezember. (Eltta.) Wie die Nationalisten melden, ist es ihnen gelungen, vorgestern sieben Flugzeuge der Linkregierung abzuliefern.

### Der Goldbestand der Bank von Litauen

Kaunas, 2. Dezember. (Eita) Der Goldbestand der Bank von Litauen betrug am 1. Dezember 76,70 Millionen Lit, der Fonds an ausländischer Valuta 1,76 Millionen Lit, der Banknotenumlauflauf 121,48 Millionen Lit. Die Banknoten sind durch Gold mit 63,1 Prozent und durch Gold und ausländische Valuta mit 64,6 Prozent gedeckt.

### Um die Beschäftigung ausländischer Facharbeiter

Kaunas, 2. Dezember. Das Innenministerium erinnert alle Unternehmungen, die ausländische Fachleute beschäftigen, nochmals daran, daß die entsprechenden Bestimmungen zu beachten seien. Es sei wiederholt festgestellt worden, daß Handels- und Industrieunternehmungen, denen die Beschäftigung von ausländischen Fachleuten unter der Bedingung gestattet wurde, daß sie gleichzeitig litauische Kandidaten ausbilden, diese Bedingung nicht erfüllen und somit gegen § 4 des Gesetzes über die Anstellung von Ausländern verstoßen. Das Verwaltungsdepartement hat daher die zuständigen Organe angewiesen, eine Kontrolle in dieser Richtung durchzuführen. Es wird daran erinnert, daß die litauischen Kandidaten, die später an die Stelle der ausländischen Fachleute treten sollen, tatsächlich nur für die Ausbildung herangezogen und nicht noch mit anderen Arbeiten beschäftigt werden dürfen. Alle Arbeitgeber, die künftig diese Vorschriften nicht befolgen, werden streng bestraft werden und außerdem wird ihnen die Genehmigung zur Anstellung von Ausländern entzogen werden. Andererseits ist festgestellt worden, daß Arbeitgeber untereinander ausländische Spezialkräfte durch Angebot höherer Löhne megakulden versuchen. Dies trifft insbesondere oft für Neugründungen zu, die sich nicht rechtzeitig Spezialkräfte aus dem Auslande beschaffen können. Bisher wurden solche Anwerbungen vereinzelt zugelassen. Das Verwaltungsdepartement macht die Arbeitgeber darauf aufmerksam, daß solche Anwerbungen künftig nicht gestattet werden würden und keinerlei Ausnahmen zu erwarten seien.

### Südfrüchte aus Griechenland

Kaunas, 2. Dezember. Die Handelsvertragsverhandlungen mit Griechenland sind abgeschlossen, ein entsprechendes Abkommen ist unterzeichnet worden. Das Abkommen beruht auf der Grundlage der Meißbegünstigung. Die baltische Klausel, die Finnland beim Abschluß eines Handelsabkommens mit Griechenland hineinbezogen hat, figuriert in diesem Abkommen nicht. Im Warenverkehr sind vorgesehen die Einfuhr von Tabak, Schwämmen und Südfrüchten aus Griechenland und die Ausfuhr von Zellulose und Holzmaterialien aus Litauen.

### Anschläge auf Eisenbahnzüge

Kaunas, 2. Dezember. Auf den zwischen Kaunas und Alutis verkehrenden Eisenbahnmotorwagen wurden auf der Strecke zwischen Sestokavas und Kalvarija von unbekanntem Täter Steine geworfen, wodurch ein Fahrgast verletzt wurde. Bei Mafekitai fand man auf den Schienen ein großes Bündel Schienenstachel, das rechtzeitig von dem Lokomotivführer des aus Kretinga kommenden Zuges bemerkt wurde. Auf der Strecke zwischen Kartenai und Plunge fand man an einigen Stellen größere Steine auf den Schienen. Zur Aufklärung dieser Anschläge ist eine strenge Untersuchung eingeleitet worden.

### Vier Wölfe in einem Treiben zur Strecke gebracht

Kaunas, 2. Dezember. In Ost- und Süd-Litauen tauchen in diesem Jahre schon frühzeitig Wölfe auf und machen vielfach die Gegend unsicher. Sie überfallen nicht nur Vieh, sondern es werden bereits auch Leberfälle auf Menschen gemeldet. So wurde in den Wäldern bei Kaslu Ruda dieser Tage ein Mann von einem Wolf angefallen. Er konnte sich aber des Angreifers mit Hilfe eines Messers erwehren und trug nur geringfügige Verwundungen davon. Erfolgreich war eine Wolfsjagd in den Wäldern bei Birzai, wo vier Wölfe bei einem einzigen Treiben zur Strecke gebracht werden konnten, und zwar drei Rüden und eine Wölfin. Geachtet wurden außerdem noch fünf andere Wölfe, von denen vier angeschossen wurden, aber entkommen konnten.

### Deutsche Wehrmacht im Dienste der Winterhilfe

Berlin, 2. Dezember. Wie der „Angriff“ meldet, wirbt die Berliner Wehrmacht am kommenden Sonntag für das Winterhilfswerk. Gegen ein Eintrittsgeld von 10 oder 20 Pfennigen wird den Zivilbeschäftigten das Leben in der Kaserne der Ausbildungsdienst, Fliegerangriffe, Fallschirmabsprünge, Brückenbauten und Gesichtsauschnitte vorgeschrieben. Filmvorführungen, elektrochemische Versuche und Besuche in den Werkstätten und Waffenmeistereien werden das Programm ergänzen. Der Tag steht unter dem Motto: „Jeder Berliner besucht seine Soldaten — die alten Soldaten besuchen ihre jungen Kameraden.“ Reichs-Friedensminister v. Blomberg und alle hohen Offiziere der Garnison Berlin nehmen an diesem Tag der Berliner Wehrmacht teil. Der Gesamterlös wird dem Winterhilfswerk zugeführt.

### Maul- und Klauenseuche auch in Norddeutschland

Berlin, 2. Dezember. „United Press“ meldet: Das Uebergreifen der Maul- und Klauenseuche nach Norddeutschland hat dazu geführt, daß in Flensburg sämtliche Parteiverfammlungen bis auf weiteres verboten wurden. Die Sachverständigen hoffen mit Rücksicht auf das kalte Wetter, daß die Epidemie bald zum Stehen kommt. Den sehr streng durchgeführten Maßnahmen der Tierärzte, besonders den Serum-Injektionen ist es zuzuschreiben, daß die Epidemie verhältnismäßig leicht auftritt, und die eingetretene Kälte wird ferner dafür sorgen, daß sie auf die Grenzgebiete beschränkt bleibt. Zurzeit sind 85 von insgesamt 700 Kreisen von der Seuche in Mitteleuropa gezogen worden.

Rotterdam, 2. Dezember. (Eita) Die 23. Partie im den Schachkampf zwischen Aljechin und Curwe endete unentschieden. Aljechin hat jetzt 13 1/2, Curwe 12 1/2 Punkte.

### Paris feiert die ehemaligen Frontkämpfer

## Frontsoldaten sind Arbeiter des Friedens

#### Für einen gerechten, ehrenhaften und sicheren Frieden der Ausöhnung

Paris, 2. Dezember. (Eita) Die französische Regierung hat am Mittwochabend den Teilnehmern an der zweiten Tagung des Ständigen Internationalen Ausschusses der ehemaligen Frontkämpfer ein Schreiben gegeben, an dem als Vertreter der Regierung u. a. der Unterstaatssekretär am Quai d'Orsay, de Tessa, teilnahm. Der Vorsitzende der französischen Frontkämpfer, Desbonds, betonte den Friedenswillen der französischen Frontkämpfer, die ebenso wie im Krieg auch im Frieden ihre Pflicht tun wollten. Nachdem der Vorsitzende der ungarischen Gruppe, Graf Latsch, für die gütliche Aufnahme in Paris gebauht hatte, sprach der deutsche Reichskriegsopferführer Oberleutnant. Er erklärte u. a.: „Wir tragen die Fahne eines ehrlichen, aufrichtigen Friedens, an den wir glauben.“ In der Rede erinnerte er an die Kameradschaft der alten Frontkämpfer.

Der Vorsitzende der italienischen Gruppe, Delcroix, der amtsführende Vorsitzende des Internationalen Ausschusses, betonte in leidenschaftlichen Ausführungen den heiligen täglichen Kampf um den Frieden, den die ehemaligen Soldaten als die Arbeiter des Friedens besonders würdigen könnten. Im Kriege bestand die Tragödie der Tapferkeit, heute ist die Tragödie der Geduld gegeben; aber es gibt keine Tapferkeit ohne Geduld.“ Delcroix schloß mit einem Trinkspruch auf die Zusammenarbeit der Nationen.

Im Namen der französischen Regierung sprach Unterstaatssekretär de Tessa, der den Weltkrieg als Unteroffizier mitgemacht hatte, für einen ge-

rechten, ehrenhaften und sicheren Frieden der Ausöhnung, für den sich auch die französische Regierung, die zahlreiche Frontkämpfer zähle, einsetze; sein Trinkspruch galt allen Nationen.

### Austausch der Anerkennungsdokumente

Tokio, 2. Dezember. (Eita) Gestern nachmittag um 3,30 Uhr fand im auswärtigen Amt der Austausch der offiziellen Dokumente zwischen Außenminister Hirota und dem national-spanischen Gesandten del Castillo statt. Damit ist die Anerkennung National-Spaniens durch Japan vollzogen.

### Hirota begrüßt Franco

Tokio, 2. Dezember. (Eita) Der japanische Außenminister Hirota hat aus Anlaß der Anerkennung der spanischen Nationalregierung an General Franco ein Begrüßungstelegramm geschickt. In dem Telegramm weist Hirota auf die „traditionellen freundschaftlichen Beziehungen zwischen Spanien und Japan“ hin und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die Beziehungen in Zukunft noch härter werden würden.

### China protestiert in Rom

Rom, 2. Dezember. (Eita) Wie „Havas“ meldet, hat der chinesische Botschafter Lu von Tao dem italienischen Außenminister Ciano mündlich einen Protest gegen die de jure-Anerkennung von Mandschukuo ausgesprochen.

### Auf „Hintertüren“ ins Reich der Mitte

## Kriegsmaterialtransporte auf Karawanenstrassen

#### China ist allein auf die Straßen des Dschingis Khan und Marco Polos angewiesen

Washington, 2. Dezember. Meldungen über Waffenlieferungen an China, die über das französische Indochina laufen sollen, beschäftigen die Weltpresse. Chinas wichtige Handelshäfen am Pazifischen Ozean sind blockiert, die „offenen Türen“ für den Weltmarkt durch die japanische Flottenmacht gesperrt. China ist in Not und braucht Kriegsmaterial. Verbündungsmaßnahmen mit der Umwelt durch die „Hintertüren“ sind deshalb die einzige Rettung. Und darum erhalten die kaum bekannten Grenzländer Chinas jetzt Bedeutung und die alten Weltstrassen der Karawanen aus der Zeit vor zweltausend Jahren wieder Aufsehenberechtigung. Wenn auch der Transport auf diesen Wegen äußerst schwierig und gefährlich ist — es besteht doch die Gefahr, daß er möglich ist und daß er von den Japanern nicht unterbrochen werden kann.

In diesem Zusammenhang, so meldet „United Press“, ist der neueste Bericht der „Amerikanischen Geographischen Gesellschaft“ sehr interessant. Er kommt zu dem Schluß, daß China eine ganze Zahl solcher „Hintertüren“ zur Verfügung stehen, z. B. in den alten Karawanenstrassen aus der Zeit Dschingis Khans und Marco Polos oder aus noch älterer Zeit, die nicht von den Bombengeschwadern der Japaner bedroht werden können und von denen manche in der letzten Zeit auch für den Autoverkehr als brauchbar befunden worden sind.

Der wichtigste unter den Handelswegen, die für China nach der Sperrung seiner Häfen in Frage kommen, ist aber die Eisenbahnverbindung Haiphong-Kwangsi, die erst im Jahre 1931 erbaut und damit eine der jüngsten Handelsstrassen Chinas ist. Diese Bahn, die eben erst im Mittelpunkt der Pressenotizen stand, führt von Haiphong, der indochinesischen Hafenstadt, nach der Hauptstadt von Tongking, Hanoi, wo sie sich teilt. Eine Zweigstrecke verläuft weiter durch dampfende, feuchte Reisfelder nach der Drachenstadt Lungtschau, von wo die Waren zu Wasser auf dem Sikiang in Richtung Kanton weitertransportiert werden. Bei gutem Wetter und niederem Wasserstand dauert ein solcher Transport bis Kanton etwa 2 Wochen, bei Hochwasser jedoch drei Wochen. Der Verkehr auf dem Fluß wird durch ganze Flotten von Dschunken, durch Flößhügel und dort, wo der Fluß breiter und tiefer wird, auch durch größere Dampfer unterhalten.

Die andere Linie geht von Hanoi aus hinunter in die zerfetzten Grenzgebiete und dort durch Täler und Schluchten immer höher hinauf zu dem Hochplateau, auf dem Yunnanfu liegt. 650 Kilometer ist diese Bahn lang; sie durchquert auf dieser Strecke mindestens 300 Tunneln und Brücken. Die

### Notlandung bei Stockholm

## Flugzeug durchbricht Eisdecke

#### Die Maschine gesunken, beide Flieger ertrunken

Stockholm, 2. Dezember. (Eita) Ein finnisches Flugzeug mußte am Mittwoch bei Turberg, in der Nähe von Stockholm, infolge schlechter Sicht auf einem See notlanden. Hierbei zertrümmerte das Flugzeug die Eisdecke und versank. Die beiden Flieger kamen ums Leben.

### Ein Hellscher schilderte das Flugzeugunglück auf dem Balkan

u. Warschau. Die Katastrophe des polnischen Verkehrsflugzeuges im Balkangebirge beschäftigt weiter die polnische Öffentlichkeit sehr stark. Großes Aufsehen erregt hier die Tatsache, daß der bekannte Warschauer Hellscher, Ingenieur Ossowiecki, unter der Kontrolle namhafter Wissenschaftler vor dem Bekanntwerden des Schicksals des polnischen Flugzeuges den Ort und Verlauf des Unglücks mit verblüffender Klarheit, den traurigen Umständen entsprechend, im Trancezustand geschildert hat.

Eine Untersuchungskommission, die sich in hochalpinen Ausrüstung von Warschau nach Bulgarien begeben hat, soll versuchen, die näheren Umstände des Unglücks zu klären. Jedoch ist man nach den bisherigen Feststellungen davon überzeugt, daß weder ein Verschulden des Piloten noch ein Versagen der Maschine festgestellt werden kann, sondern daß es lediglich die besonders schwierigen atmosphärischen und geographischen Verhältnisse waren, denen die Douglas-Maschine zum Opfer fiel.

### 22 Mädchen nach Südamerika verschleppt

Warschau, 2. Dezember. (Eita) Nach enger Zusammenarbeit zwischen der polnischen und der Danziger Polizei ist die Festnahme einer Bande von Mädchenhändlern gelungen. Die Polizei stellte fest, daß sie 22 junge Mädchen aus Warschau nach Südamerika gebracht hat. Ein gewisser Palczewski, welcher, wie man annimmt, Führer der Bande ist, wurde verhaftet.

Linie ist nicht ungefährlich und kann wegen der häufigen Bedrohung durch Banditen nur bei Tag befahren werden. Yunnanfu, die Endstation, ist die Hauptstadt der zweitgrößten Provinz Chinas. Von hier aus führen schlechte und schmucklose Straßen, auf denen Autos den Verkehr verstoßen, nach der etwa 600 Kilometer entfernten dichtbevölkerten Yangtse-Niederung. Während von Lungtschau nach Kanton eine große Autostraße im Bau ist, die den Handelsverkehr zwischen Hinterindien und Kanton durch die „Hintertür“ noch stärker beleben dürfte, ist in dem Gebiet zwischen Yunnanfu und dem Yangtse eine solche Verbesserung der Verkehrsverhältnisse vorläufig wohl nicht zu erwarten.

Die Bedeutung dieser Bahnlücken darf nicht unterschätzt werden. Sie sind augenblicklich die einzigen an Chinas Grenzen führenden Linien, die sich noch unter chinesischer Regie befinden. Die großen Bahnlücken im Norden stehen jetzt durchweg unter japanischer Verwaltung und haben so ihren Wert für die Zentralregierung verloren.

Im übrigen hat China nur noch in Richtung Nordwesten in die Wüstengebiete der Neukarawanen und der Steppengebiete Tibets hinaus Bewegungsfreiheit. Alte Karawanenstrassen, die schon gewaltige Wüstenwanderungen, mächtige Kriegszüge und viele Entdeckungsfahrten gesehen haben, kommen wieder zur Geltung. Ueber hohe Gebirgszüge und weite, heiße Wüsten müssen die Chinesen jetzt wieder in modernen Karawanenzügen ihren Bedarf einführen, die hauptsächlich in Kriegslieferungen bestehen. Auch die Verbindung mit Rußland findet heute, nachdem die Japaner die guten Autostrassen nach der Mongolei in ihren Besitz gebracht haben, nur noch den Weg über die Neukarawanen und durch Wüstengebiete, über die uralten sandigen Kamelstrassen, die Dschingis Khan mit seinen gefürchteten Scharen durchzogen und die auch Marco Polo auf seinen Reisen benützt hat. Ihnen kommt sehr große Bedeutung zu, weil China auf Lieferungen aus Sowjetrußland stärker angewiesen sein dürfte als auf Lieferungen aus anderen Ländern. Sowjetrußlands Eisenbahnverbindung führt über die Trans-Sibirien-Bahn und die Turkestan-Bahn bis nach Urga, der Hauptstadt der Neukarawanen, die formell noch heute der chinesischen Oberhoheit untersteht. Die Turkestan-Bahn kreuzt an drei Stellen wichtige Karawanenstrassen — bei Semipalatin, bei Serghopol und bei Alma Ata — die, ungeachtet von japanischen Bomben, die Waren, wenn auch langsam, in das Innere Chinas führen können. Auch über Urumtschi in Sianking ziehen ähnliche Wege, die alle für die weitere Kriegsführung Chinas von ausschlaggebender Bedeutung sein können.

### U.S.A. fordert „offene Tür“ in China

Washington, 2. Dezember. Von Seiten des Staatsdepartements wurden, wie „United Press“ meldet, neue Erklärungen über die Haltung der Vereinigten Staaten zum Fern-Ost-Konflikt abgegeben. Man gab zu verstehen, daß die Politik der Bundesregierung auf dem Entschluß beruhe, dem amerikanischen Handel die offene Tür in China zu erhalten. In den Erklärungen kam die Befürchtung zum Ausdruck, daß eine Ergänzung der militärischen Aktionen Japans in China durch eine japanische Kontrolle der chinesischen Wirtschaft den USA-Handel aus China ebenso hinausdrängen würde wie „einerzeit aus der Mandschukuo nach der Schaffung Mandschukuo“. In diesem Zusammenhang wurde die Ansicht vertreten, daß die letzten Vorstellungen des US-Vertrags in Tokio nur das Größtmögliche aus einer längeren Zeit berechneten diplomatischen Kampfes um die Erhaltung gleicher Handelsprivilegien für alle Nationen in China darstellten. Man strebe eine Auseinandersetzung mit Japan an, die entscheiden solle, wieweit Japan in der Sicherstellung seiner wirtschaftlichen Gewinne in China gehen könne.

Die Beamten des Staatsdepartements zeigten sich über die angebliche Ansicht Japans, die chinesischen Wölfe unter japanischer Kontrolle zu nehmen, erregter als über irgendeinen anderen japanischen Schritt seit Beginn der chinesisch-japanischen Feindseligkeiten.

### Besserung im Befinden des Generals Ludendorff

München, 2. Dezember. Im Befinden des Generals Ludendorff ist nach den letzten, von dem behandelnden Arzt, dem Münchener Spezialisten Universitätsprofessor Dr. Ludwig Kellertner herausgegebenen Bulletin eine leichte Besserung zu verzeichnen. Das Bulletin lautet:

„Das Befinden Seiner Excellenz General Ludendorff hat sich in den letzten 24 Stunden etwas gebessert. Die Nacht war ruhig, wenn auch noch gewisse Zirkulationsstörungen die Lage als ernst erscheinen lassen. Dieser Ernst der Lage wird so rasch nicht verschwinden können. Neue Berichte werden bei entscheidenden Wendungen erfolgen.“ Sie sind nur dann maßgebend, wenn sie von mir gezeichnet sind. Professor Kellertner.“

Wie der Professor einem Berliner Korrespondenten erzählte, ist die Anteilnahme am Ergehen des Generals verständlicherweise sehr stark. Von hohen und höchsten Staats- und Parteistellen laufen telephonisch Anfragen ein, und auch die amerikanischen und die englische Botschaft erkundigten sich nach dem Befinden des Generals. Auch an zahlreichen Anfragen ausländischer Pressevertreter wird die Anteilnahme erkennbar, die weit über die Grenzen Deutschlands hinausgeht.

### Schüsse durch das Fenster

Jerusalem, 2. Dezember. Eine neue Schießerei ereignete sich zwischen Polizisten und einer Gruppe unbekannter Angreifer in der Ortschaft Tulkarem. In das Haus des Bürgermeisters von Tulkarem waren plötzlich durch die Fenster Schüsse abgegeben worden, und eine der Kugeln hatte, nachdem sie von der Wand abgeprallt war, einen in dem Haus wohnenden vornehmen Araber namens Muhammed Dimmar verwundet. Als eine Polizeipatrouille dann den Schützen zu verfolgen versuchte, wurde sie gleichzeitig von drei verschiedenen Seiten beschossen. Es folgte ein kurzer heftiger Schusswechsel, in dem die Angreifer, die sich offenbar von vornherein Rückzugsweg gesichert hatten, schließlich entkommen konnten.

### Wieder eine Rauchgastbande unschädlich gemacht

Newyork, 2. Dezember. (Eita) Nach einer Untersuchung, die sich von Newyork bis Schanghai erstreckte, unternahm die amerikanische Bundespolizei mehrere Raazzien. Dabei gelang es ihr, wie sie erklärt, ein internationales Rauchgastkartell zu sprengen, das jährlich für über eine Million Dollar Rauchgast absetzte. 15 Personen, darunter mehrere Zollbeamte und fünf Frauen, wurden unter der Beschuldigung des Schmuggels und der Bestechung verhaftet. Dies ist innerhalb von zehn Tagen die zweite Sprengung eines großen Rauchgastkartells.

### Gangster erschießen Gangster-Darsteller

Hollywood, 2. Dezember. Bei einem Kampf mit Gangstern ist hier der Filmdarsteller Humie Miller getötet worden. Die Polizei nimmt an, daß er sich weigerte, „Schutzgelder“ an die Gangster zu zahlen. Es gelang, den Täter, einen 27jährigen Boyer aus Newyork namens Denis Wilson zu verhaften. Miller, der kleine Rollen in Gangster-Filmen spielte, wies zahlreiche Schußverletzungen auf.

### Bezingesäß explodiert in der Straßenbahn

H. Bukarest. In einem Bukarester Straßenbahnwagen explodierte ein Benzingesäß, das ein Fahrgast bei sich hatte. 16 Personen wurden verletzt, zwei davon so schwer, daß an ihrem Auskommen gezweifelt wird.

### Den Vater auf dem Wege zum Markt ermordet

W. Turin. Bei Castelletto d'Orba wurde ein Bauer, der mit einem Betrag von 50.000 Lire zum Markt ging, von seinem Sohne überfallen, getötet und beraubt. Der Mörder konnte festgenommen werden.

München, 2. Dezember. Wie offiziell angegeben wird, wurde die „Ausstellung für Erntedankfest“ von insgesamt 2.009.899 Personen besucht. Dies ist eine mehr als vierfach so große Besucherzahl als zum Beispiel die „Internationale Jagdausstellung“ in Berlin aufzuweisen hatte.





# Der Radiumschatz in der Eiswüste

Eine Entdeckung, die einen Mann zum Millionär machte

Das kostbarste Element unserer Erde, das geheimnisvolle Radium, ist seit Jahren einem Preissturz unterworfen. In der europäischen Radiumzentrale Polen, einem kleinen Ort in der Nähe von Antwerpen, in dem die radiumhaltigen Erze verarbeitet werden, forderte man noch vor zehn Jahren für ein Gramm reines Radium fast zwei Millionen Lit, heute ist die gleiche Menge schon für 600 000 Lit zu haben. Die Ursache dieses Preisrückganges ist nicht in der verminderten Nachfrage zu suchen, denn Krankenhäuser und Laboratorien haben steigenden Bedarf. Die Verbilligung ist nur die Folge vermehrter Förderung des Ausgangsmaterials, der Pechblende, und ihrer ergiebigeren Verarbeitung. Seit 1931 macht das kanadische Radiumlaboratorium von Port Hope der belgischen Produktion die schärfste Konkurrenz. In Port Hope erklärt man, daß das Radium bald für nur 250 000 Lit lieferbar sein wird.

## Der Entdecker

Der Mann, der diese Umwälzung auf dem Radiummarkt verursachte, war vor etlichen Jahren noch ein Unbekannter aus dem Meer der kanadischen Schatzsucher, die mit Pickel, Hundeschlitten und dem Revolver in der Tasche den menschenleeren Norden Kanadas durchziehen. Ihre Schatzsuche gilt dem Gold und auch dem Silber, das sich hier in bis zu 80 Prozent reinem Erz findet. Bereits um die Jahrhundertwende war Edmonton, die nördlichste Stadt Kanadas, Ausgangspunkt für die Schatzgräberexpeditionen, und Mutter Coffeys Hotel Franklin hat sie alle einmal beherbergt. Hier wurden die letzten Pläne geschmiedet, die allerletzten Vorbereitungen getroffen, Hunde und Schlitten eingekauft und dann ging es hinaus in die unendlichen Eiswüste, die den „Digger“ zum toten Mann oder zum Millionär machen konnten. Graufam ist hier die Erde, acht Monate im Jahr herrscht eine Temperatur von 80 bis 50 Grad Kälte, Eisstürme fegen über das Land und die Niefenentfernungen, die bewältigt werden müssen, machen solch ein Unternehmen von vornherein zu einem tollkühnen Wagnis. Aber so merkwürdig es klingen mag, so wahr ist es: diese mörderische Kälte ist der treueste Verbündete der Schatzsucher, denn unter ihrer Herrschaft gehen alle bloßen Glückritter zugrunde und nur die ganzen Männer können bestehen! Darum ist Edmonton nie zu einer Zentrale für Schieber und Verbrecher geworden, und im Hotel der Mutter Coffeys wurden keine Organe gefeiert. Und wenn die Männer auch den Whisky ohne Sodawasser tranken, so gab es doch keinen Barbetrieb, keine Musikette, keine Dirnen und falsche Spieler.

Wie hat sich hier in den letzten Jahren geändert! Die Schatzgräber vor ehemals sind ausgestorben. Denn heute genügt es nicht mehr, Mut und Glück allein zu haben, sondern es ist besser, mit geologischen Kenntnissen und mit einem anderen Gefühl als dem Hundeschlitten ausgerüstet zu sein. Der Schatzsucher Charles La Vine hat das als einer der ersten begriffen, und darum erschien er im Jahre 1928 mit seinem Gefährten Charles Saint-Paul in einem Flugzeug in Edmonton. La Vine und Saint-Paul verfügten über große geologische Kenntnisse, hatten den hohen Norden Kanadas bereits kennengelernt und trugen sich mit hochliegenden Plänen. Sie flogen von Edmonton in der Richtung zum Großen Bärensee, der etwa 1500 Kilometer nordwestlich liegt. Diese Entfernung, die man in einer zwei-monatlichen Kajak- oder Schlittenfahrt bewältigt, wurde von ihnen in einem siebenstündigen Flug zurückgelegt. Hier, unmittelbar unter dem nördlichen Wendekreis, flogen sie in einer geringen Höhe und machten auf Grund des verschiedenfarbigen Gesteins ihre Beobachtungen.

Graue, grüne und schwarze Streifen ließen auf Silber und Uranerz schließen, und als sie das ihnen am günstigsten scheinende Gebiet erkundet hatten, landeten sie.

Acht volle Tage blieben sie in dieser Einsamkeit. Es war im Sommer, ein plötzlicher Temperatursturz war nicht zu befürchten und so konnten sie ihre Flugmaschine als Unterkunft benutzen. Sie stellten ihre elektrischen Meßgeräte auf, verfestigten das Gelände mit Hilfe von Dynamitexplosionen in Schwingungen, um so die Arten der Bodenschätze festzustellen. Die bei dem „künstlichen Erdbeben“ erzeugten Schallwellen werden von den verschiedenen geologischen Schichten auch verschieden geleitet oder gebrochen. Offener hat eine andere Leitfähigkeit als Steinkohle, Kupfererz wieder eine andere als Nidel usw.) Die beiden Schatzsucher hatten sich nicht getraut, sie fanden zwar weder Gold noch Silber, aber die Proben jenes Erzsteins, das sie nach Edmonton zurückbrachten, waren wertvoller als die dicken Goldadern. Denn es war Pechblende, Uranerz, und in einer hoch affinen Form, wie sie bisher noch an keinem anderen Ort der Erde gefunden wurde!

## Schweigen und Mittelraten

In Edmonton erregte es nicht geringes Aufsehen, als La Vine einen soliden Flugzeugschuppen errichten ließ. Er selbst hielt sich nach seiner Rückkehr nicht lange auf, denn seine Absichten führten ihn nach Toronto. Hier ließ er die von ihm am Großen Bärensee abgetasteten Felder geologisch eintragen und führte Unterhandlungen mit einigen Banken. Die geplante Kreditaufnahme scheiterte jedoch, weil er mit der Sprache nicht recht herausrücken wollte. Eine Vorfrist, die ganz am Blase war! So blieb La Vine schließlich nichts übrig, als daß er selbst die Finanzierung seines Vorhabens in die Hand nahm. Sie geschah unter dem Vorwand, große Goldfelder entdeckt zu haben und nun eine Minenanlage errichten zu wollen. Die Gelder flossen nur spärlich und er mußte sich dazu beeilen, auch die kleinsten Beträge anzunehmen. Man erzählte sich, daß er Anteile von einem bis zu 50 Dollar buchstäblich erbetelte und der Arbeiter, Kellner, Angestellten und Stenotypistinnen mit Engelszungen um seine Sache warb. Schließlich schaffte er es aber doch! Seine „Claims“ waren abgeteilt und auf seinen Namen eingetragen, zwei weitere Flugzeuge erworben, und nun begann er mit dem Bau einer Siedlung am Großen Bärensee, der er den Namen „La Vine Point“ gab. Inzwischen brach über seinen Mitarbeiter Charles Saint-Paul das Unglück herein. Durch Experimentieren mit dem hochaffinen Uranerz verlor er sein Augenlicht. An seiner Stelle nahm La Vine einen neuen Mitarbeiter auf, Leigh Brintnell, der als Flugzeugpilot und Geologe wertvolle Dienste leistete.

Die Kaugerde in Edmonton wuchs ins Angeheure. An der Geschichte mußte doch etwas sein, denn La Vine engagierte Arbeiter, denen er hohen Lohn, freie Unterkunft und Verpflegung zusicherte. Mit den Flugzeugen wurden sie nach der Siedlung am Großen Bärensee gebracht, und als der Sommer des Jahres 1930 herankam, war das Geheimnis gelüftet:

La Vine hatte hochwertige Pechblende entdeckt und fabrizierte Radium! Und jetzt war auf einmal Geld in Hülle und Fülle da.

Das stille Städtchen Edmonton glück einem aufgeregten Wienerschwarz, ganze Geschwader von Flugzeugen ließen sich nieder, aber sie mußten erst suchen und suchen auch heute noch, während La Vine die goldenen Früchte seiner Entdeckung bereits erntet!

## Am Großen Bärensee

Fernab jeglicher Kultur und Zivilisation, in einem Landstrich, in dem seit Tausenden von Jahren nur Eskimonaden haften, hat sich heute ein Betrieb entwickelt, der die Weltproduktion von Radium entscheidend beeinflusst. Die radiumhaltige Pechblende wird nicht in Minen geschürft, sondern liegt an der Erdoberfläche und braucht nur abgehoben zu werden. Die Arbeiter erhalten bei einer täglichen Arbeitszeit von 6 bis 7 Stunden monatlich etwa 150 bis 250 Dollar und freie Verpflegung und Unterkunft. Was diese Verpflegung hier bedeutet, kann man daraus ersehen, daß sämtliche Nahrungsmittel auf einem fast 2000

Kilometer langen Luftweg hertransportiert werden müssen. Diese kostspielige Fracht verteuert natürlich ungemein. So kosten z. B. in „La Vine Point“ und in der neuesten Siedlung Cameroun: ein Saft Mehl 120 bis 170 Lit, ein Duzend Eier 12 Lit, ein Kilo Brot sechs Lit, eine Flasche Bier 10 Lit usw. Für eine Maßzeit werden in den Kantinen 15 bis 17 Lit verlangt, ein Preis, der in Anbetracht der näheren Umstände noch billig zu nennen ist. Denn an jedem anderen Punkt des nördlichen Wendekreises ist überhaupt nichts zu haben.

Auch der Transport des kostbaren Erzes geschieht auf dem Luftweg. Das erste kanadische Laboratorium für Radiumgewinnung befindet sich in Port Hope, wo ein ehemaliger Mitarbeiter des Ehepaars Curie (Entdecker des Radiums), Dr. Bohon, nach einem Geheimverfahren arbeitet. Ihm gelang die Ausschcheidung aus der Pechblende in der kurzen Zeit von 2 1/2 Monaten, während man in dem europäischen Werk Dolen dafür 1/4 Jahre braucht. Eine Tonne kanadischer Pechblende hat einen Wert von 50 000 Lit und aus etwa 10 bis 14 Tonnen gewinnt man ein Gramm Radium. Die gesamte Weltproduktion betrug bisher jährlich 30 Gramm. La Vine hat aber bisher allein schon 60 Gramm auf den Markt gebracht, von den Mengen, die wohl aus spekulativen Gründen (um den Preis nicht allzu schnell abgleiten zu lassen!) zurückgehalten werden, liegen keine Ziffern vor.

Vier volle Monate herrscht am Großen Bärensee tiefe Polarnacht. Während dieser Zeit ist man aber nicht müde, mit Hilfe großer Leuchtfeuer wird weiter geschürft und das Erz aufgestapelt, und wenn Anfangs Mai der erste Sonnenstrahl auf dem Wasser glänzt, kommen die Großflugzeuge, um die Schätze abzuholen. Neben der Pechblende hat La Vine auch noch Gold gefunden. Er gründete die Eldorado Goldminen A. G., die 1935

einen Ueberschuß von zwei Millionen Dollar aufwies und im letzten Jahre 4 1/2 Millionen Gewinn verzeichnete.

Wie die Bilze stehen heute in diesen Regionen des Eises neue Niederlassungen aus dem Boden. Man meldet, daß am Bads River, am Coppermine River, an der Union Straße, in der Chesterfieldstraße und auf der Outpost Insel im Großen Eklavense ebenfall Uranerz festgelegt wurde. Das Radiumsieber hat ganz Kanada ergriffen, und die Flugzeuge, die diese Lager erkunden wollen, lassen ihre Motoren fast bis zum Nordpol hinauf brummen.

Charles La Vine, der Mann, von dem heute die Welt spricht, ist zumzeit im alten Hotel Franklin in Edmonton zu sehen. Dort trinkt er, im Gespräch mit der Mutter Coffeys, seinen Whisky-Soda, still und bescheiden. Er untersteht sich kaum von den Arbeitern, die mit ihm an den blankgescherten Tischen sitzen, und kein Fremder würde in diesem Mann den Entdecker der kanadischen Pechblende und den großen Revolutionär der Radiumindustrie vermuten. Die kleinen Leute, die ihm vor Jahren durch Hergabe ihrer bescheidenen Mittel zum Aufstieg verholfen haben, hat er nicht vergessen. Er hat ihnen ihre Anteile mit 1000 Prozent Gewinn zurückbezahlt und zeigt auch freudig für ihre Wünsche eine offene Hand.

Ruh ist der Kampf mit der Natur. Sie wehrt sich gegen den Zugriff des Menschen, und im hohen Norden Kanadas verteidigt sie ihren kostbaren Schatz Radium mit strenger Kälte, gewaltigen Eisstürmen und schließlich sogar mit dem Radiumtod, der in der Pechblende lauert. Trotz aller Vorichtsmaßregeln fordern auch die Schürfstätten am Großen Bärensee ihre Opfer. Größer aber als der Widerstand der Natur, ist der Wille des Menschen, der nicht erlirmt, sie zu besiegen und sie sich dienstbar zu machen! M. P.

# Zwei Verwandlungen der Georgette Nassouli

Ein einzigartiger medizinischer Fall in Athen

Athen, im Dezember.

Einen aufsehenerregenden Bericht veröffentlichte soeben Professor Dr. Petzalis, der Leiter des Gynäkologischen Instituts an der Universität Athen. Es handelt sich um eine in der Medizin bisher unbekannt zweifache Geschlechtsumwandlung eines jungen Mädchens namens Georgette Nassouli.

Man hat in den letzten Jahren wiederholt von Geschlechtsänderungen gehört. Frauen haben sich zum Erlaunen ihrer Mitmenschen in Männer umgewandelt. Daß sich aber ein junges Mädchen erst in einen Knaben verwandelt, um dann ihr Geschlecht ein zweites Mal zu ändern und wieder ein Mädchen zu werden, ist ein medizinisches Novum, über das der bekannte griechische Frauenarzt und Universitätsprofessor Dr. Petzalis soeben ausführlich im Fachorgan der griechischen Ärzte berichtet.

Das junge Mädchen, mit dem jene merkwürdige Verwandlung vor sich ging, ist ein Fräulein namens Georgette Nassouli. Bis zu ihrem 13. Lebensjahr führte sie als Befugerte einer höheren Mädchenschule in Athen diesen Namen. Georgette entpuppte sich sehr bald als „schwarzes Schaf“ der Mädchenklasse, sie kletterte auf Bäume und spielte mit Bleifedern, sie oblag dem Fußballspiel und balgte sich mit Jungen herum, während sie sich standhaft weigerte, Handarbeiten nach Mädchenart zu verrichten, sich mit Puppen zu beschäftigen und an einem Kochkurs teilzunehmen. Schließlich nahmen die „männlichen Symptome“, die in ihrem Wesen zutage traten, derart überhand, daß sie einer ärztlichen Untersuchung unterzogen wurde. Der Amtsarzt erklärte, daß Georgette in Wirklichkeit ein Knabe sei, und so verwandelte

sich das Mädchen auf Anordnung der Behörden in einen Jungen namens Georg, überfiedelte in ein Knaben-Gymnasium und trug fortan die Kleidung eines Knaben.

Georg Nassouli wuchs heran. Als Student der Rechtswissenschaften machte er lebhaft einer ehemaligen Schulfreundin den Hof. Die beiden verlobten sich miteinander, und so schien das Leben für den jungen Mann, der einst ein Mädchen war, seinen normalen Gang zu gehen. Es war allerdings auffallend, wie sich Georg mit zunehmendem Alter wieder änderte. Seine Begeisterung für den Sport schwand dahin, er interessierte sich plötzlich für Kochrezepte und Stickerien, sein ganzes Wesen nahm eine fast weibliche Weichheit und Empfindsamkeit an. Die besorgten Eltern schickten Georg wenige Monate, ehe er heiraten sollte, in die Universitätsklinik zu Professor Petzalis, der sich des merkwürdigen Falles annahm. Auf Grund eingehender Beobachtungen kam der Arzt zu der Ueberzeugung, daß Georg doch — ein Mädchen war, und daß die Geschlechtsänderung im Alter von 13 Jahren nur eine scheinbare war, die sich im Verlaufe der weiteren Entwicklung wieder umbildete.

Nach Vornahme eines chirurgischen Eingriffes verwandelte sich Georg Nassouli, nunmehr 22 Jahre alt, wieder in Georgette Nassouli. Nach Ansicht des griechischen Universitätsprofessors wird diese neuerliche Wandlung eine enghäutige bleiben, und auch die Patientin erklärt, daß sie sich erst jetzt richtig wohl und zufrieden fühle. Natürlich hat der Fall großes Aufsehen erregt, nachdem er sich in dieser Form in der modernen Medizin zum ersten Mal ereignet hat.

# Der Mann mit der Hirschstimme | Wo Jäger das Röhren lernen können

Berlin, Anfang Dezember.

Mitten im Herzen Berlins, in der Lessingstraße! Man traut seinen Ohren nicht! Denn was das vernimmt, das ist wahrhaftig Hirschröhren! Aus einer Erdgeschloßmöhre dringt es auf die Straße. Man bleibt stehen, horcht, horcht wieder und kann es sich einfach nicht erklären: wie kommt der Brunnenschrei mitten nach Berlin und dazu noch im Winter, wo die Hirschbrunnst doch im normalen Ablauf der Natur längst vorbei ist?

Wir gehen dem Hirschschrei nach, wir dirsten sozuzunagen hinter dem Brunnenschrei des Wildes her, mitten im Berliner Straßengewirr. Es müssen sogar zwei Hirsche sein, stellen wir fest, ein schwacher und ein sehr starker. Wie ein wohlgeleiteter Wächterschuss zerreiht unser Klingeln an der Eingangstür einer Wohnung einen Augenblick das heftige Zwiegespräch der Hirsche, dann aber „brüllen“ sie sich wieder mächtig an, und als man uns zu ihrem Standort führt, sehen wir zwei Männer bequem in Lehnsesseln sitzen. Jeder hat eine große M uschel vor dem Mund, mit deren Hilfe sie sich andrücken, oder wie der Weidmann sagt: anröhren.

Wären wir jetzt noch nicht im Wilde gewesen, so hätten uns ein paar Prospekte auf dem Tisch, die zu „Hirschschrei-Stundenkursen“ einladen, den nötigen Aufschluß geben. Und nun wird das Rätsel der Hirschschreie inmitten des Straßengewirrs von Berlin entschlüsselt: Wir sind bei einem „Hirschschrei-Lehrer“, dem einzigen der Welt. Nachdem allmählich die tausend nachgeahmten Rufe des Königs der Wälder verstummen, haben wir endlich Gelegenheit, den seltsamsten Pädagogen, den man sich denken kann, über seinen eigenartigen Unterricht zu befragen. „Als gebürtiger Steiermärker bin ich sozuzunagen mit den Hirschen aufgewachsen“, erzählt uns Herr Wassermann, der Hirschschrei-Lehrer. „Bei meinem Vater bin ich in die Lehre gegangen, der Jäger war, und sich auch schon trefflich auf das Röhren verstand. Ich widmete mein Leben auch dem edlen Weidwerk, wurde Hirschführer in der Steiermark und in den Karpaten, Organist für Sackpfeife und -pfeife und erfolgreich „Brunnhirschschrei-Lehrer“. Eines Tages wurde mir der Rat gegeben, ich solle meine Kunst des Röhrens nicht allein für mich behalten, sondern auch andere darin unterweisen. Ich ließ mir diesen Vorschlag durch den Kopf gehen und willigte schließlich ein, mit dem Ergebnis, daß es heute schon hundert Jäger gibt, die durch meine „Röhrschule“ gegangen sind.“

Es ist doch so: Viele Jäger stehen hilflos in einem großen Revier, in dem Hirsche sind, die sie aber äußerst schwer „ansprechen“ können. Da

kommt ihnen nun das Röhren sehr zu Diensten, natürlich nur, wenn sie es völlig natürlich beherrschen, so daß es der Hirsch nicht von dem Schrei seiner Gattungsgenossen unterscheiden kann.

Wie lange braucht man denn, bis man den Hirschruf völlig beherrscht, wollen wir wissen, und erfahren, daß immerhin ein Lehrkurs von zwölf Unterrichtsstunden notwendig ist. Nicht jeder Weidmann, der sich von dem Hirschlehrer in die Geheimnisse seiner Kunst einführen lassen will, wird als Schüler angenommen. Er muß vielmehr in den ersten beiden Lehrstunden den Beweis erbringen, daß er überhaupt die geeigneten Stimmittel hat, ein guter Röhler zu werden. Erst dann erschließt sich ihm das letzte Geheimnis des Waldes, die Gabe, als Mensch in der Sprache der Hirsche zu reden. z.

## Berlin bekommt eine Hochschulküste

Berlin, 2. Dezember. Wie der Generalbauinspektor für die Reichshauptstadt, Professor Albert Speer, mitteilt, wird Berlin in den nächsten Jahren eine Hochschulküste erhalten, in der alle die heute über das ganze Stadtgebiet verstreuten Lehr- und Forschungsstätten der Berliner Hochschulen zusammengefaßt werden. Zur Erlangung der besten Entwürfe wird ein Preiswettbewerb veranstaltet, das für alle Deutschen innerhalb und außerhalb der Landesgrenzen offen ist und Preise von 50 000, 20 000 und 10 000 Mark vorsetzt. Die Entscheidung über die Wettbewerbsarbeiten hat sich Adolf Hitler selbst vorbehalten.

Der Plan wurde bereits eingeleitet durch die vor wenigen Tagen erfolgte Grundsteinlegung der Neubauten der Bechtelmannschen Fakultät, während mit dem Bau der übrigen Teile der neuen Stadt im Jahre 1939 begonnen werden wird. Die Mittellinie des mehrere Quadratkilometer großen Geländes bildet die Seestraße, die bis auf 100 Meter verbreitert werden soll. Durch den Anschluß der Seestraße an den Reichsautobahnring wird die Hochschulküste zum repräsentativen westlichen Einfallstor der Reichshauptstadt. Für neue, ausgezeichnete Verbindungen mit dem Stadtkern wird bei der Bauplanung Sorge getragen werden.

Der Komplex umfaßt auch das Reichssportfeld mit dem Olympiastadion und dem Maifeld, die der körperlichen Erleichterung der Studenten dienen sollen. Das Gelände, auf dem die neue Stadt entstehen soll, ist teilweise besiedelt. Den Eigentümern wird gleichwertiges Gelände in guter Lage zur Verfügung gestellt werden.

# Prinz Bernhard kann sich an das Unglück nicht erinnern

Amsterdam, 2. Dezember. In dem Komunique von 15 Uhr wird über den Krankheitszustand des Prinzen Bernhard der Niederlande folgendes bekanntgegeben: „Die behandelnden Ärzte sind mit dem Krankheitsverlauf zufrieden. Bernhards Bewußtsein ist wieder völlig zurückgekehrt, und der Prinz zeigt wieder Interesse für seine Umgebung. Er schläft viel, ist aber in der Zwischenzeit bei völlig klarem Bewußtsein. Komplikationen sind nicht eingetreten.“

Trotz des optimistischen Tones dieses Bulletin ist zu erwarten, daß der Prinz noch einige Wochen im Krankenhaus verbrüngen muß. Man nimmt an, daß auch die Königin und die Kronprinzessin Juliana vorläufig im Krankenhaus wohnen bleiben werden. Die gebürdte Stimmung, die zuerst den ganzen Tag im Krankenhaus herrschte, ist zum großen Teil gewichen. Es wird immer deutlicher, daß Bernhards Zustand als sehr ernst angesehen wurde. Kronprinzessin Juliana hat den ersten Schrecken gut überwunden. Man hegt allgemein große Bewunderung für die Ruhe, die sie und die Königin an den Tag legen. Die Kronprinzessin ist rührend um ihren Gatten besorgt, und verweilt sichtlich zehn Minuten an seinem Bett, ohne zu sprechen. Der Prinz kann sich an das Unglück selbst garnicht erinnern und ist sehr begierig, Einzelheiten darüber zu erfahren.

Das Telephon im Krankenhaus steht den ganzen Tag nicht still, ständig strömen Blumen, Telegramme und Briefe herein und immer warten Menschen vor dem Krankenhaus, die die neuesten Berichte hören wollen. Der Sekretär Bernhards und sein Adjutant halten sich ständig im Krankenhaus auf.

Amsterdam, 2. Dezember. Ueber das Befinden des Prinzen Bernhard der Niederlande ist ein neues Bulletin der Ärzte herausgegeben worden, in dem es heißt, daß es dem Patienten nach wie vor befriedigend gehe. Prinz Bernhards Mutter erkundigte sich von Deutschland aus durch telephonischen Anruf im Krankenhaus nach dem Befinden ihres Sohnes. Aus Doorn traf ein Telegramm Kaiser Wilhelms mit herzlichsten Genußwünschen ein.

Der holländische Justizminister Goseling besuchte mit einigen Sachverständigen die Unfallstelle, um persönliche Untersuchungen zu führen.

## Mit dem Sportflugzeug nach Batavia

Berlin, 2. Dezember. Der deutsche Flieger Major Haerle, der am 14. November auf dem Flughafen Stuttgart-Abblingen mit seinem Sportflugzeug Lemm Kl. 35 zu einem Fernflug nach Niederländisch-Indien gestartet war, ist in Batavia gelandet. Haerle hat damit eine Strecke von annähernd 15 000 Kilometer in 13 Tagen zurückgelegt, nachdem er in Buchar sogar zwei Tage ungewollt Aufenthalt nehmen mußte, um die Genehmigung zur Ueberstiegena des Irak einzuholen.

Major Haerle, der sich mit diesem Langstreckenflug um den Hindenburg-Pokal bewirbt, wird voraussichtlich nach kurzem Aufenthalt den Rückflug nach Deutschland antreten.

## Der Nachlaß Renate Müllers öffentlich versteigert

Berlin, 2. Dezember. Wie das „Berliner Tageblatt“ mitteilt, ist der Nachlaß der vor kurzem gestorbenen Filmschauspielerin Renate Müller öffentlich versteigert worden. Tagelang vorher hatten zahlreiche Kaufstücker die zur Versteigerung kommenden Gegenstände besichtigt; es handelte sich zum Teil um recht kostbare Möbel, Schmuckstücke und Bekleidung, aber dann auch um alle möglichen anderen persönlichen Gebrauchsgegenstände des beliebten Filmsstars.

## Will der Engländer nicht mehr Pfeife rauchen?

Z. London. England, das klassische Land der Pfeifenraucher, ist dabei, die Tabakpfeife aufzugeben. Nach Statistik des wirtschaftlichen Ausschusses des 1,00 hat der Zigarettenkonsum in den letzten 30 Jahren sich vervielfacht. Drei Viertel des ganzen 2,00 der im Vereinigten Königreich geraucht wird, jetzt in die Zigarettenfabriken. Der Bericht daß nicht so sehr der Uebergang der Pfeifen- oder zur Zigarette an dieser Keuerung Schuld, und als vielmehr die Tatsache, daß die jüngere Generation weniger zur Pfeife als zur Zigarette neigt. Der Pfeifenraucher ist also im Aussterben.

# Der Tiervater von Stellingen

Carl Hagenbecks Aufstieg zum größten Tierhändler der Welt

Ein Tatsachenbericht von Johannes Hall

Sechste Fortsetzung \*)

Der Wärter ließ seine Eier fallen und rannte nach einem Kesch, einem sadartigen Gebilde, mit dem man gewöhnlich Schlangen einfängt. Inzwischen strengte sich Hagenbeck schweißtriefend an, weitere Umschlingungen der Python zu verhindern, denn wenn es ihr gelang, ihm die Brust zu umwinden, zerbrach sie ihm alle Rippen.

Carl Hagenbeck war damit beschäftigt gewesen, vier ungefähr fünf Meter lange Pythonischlangen aus ihrem Kästen in einen anderen zu befördern. Zu diesem Zwecke hatte er sich mit einer Wolldecke versehen, um sein Gesicht, das diese Tiere meistens als Angriffspunkt auszuwählen, zu schützen. Zwei Pythonen hatte er schon ohne große Mühe transportiert, als er aber mit der dritten beschäftigt war, fuhr die vierte mit einer solchen Schnelligkeit auf ihn zu, daß er keine Zeit mehr fand, ihr die Wolldecke entgegenzuwerfen.

Instinktiv riß er sich den weichen Filzhut vom Kopf und schloß seine Augen, keine Sekunde zu spät, denn im selben Moment hatte sich die Schlange auch schon in dem Hut festgebissen!

Mit schnellem Griff packte er die Python im Gesicht, um sie in den Kästen zu drücken, doch das wütende Tier war schneller als er. Ehe sich Hagenbeck verlor, hatte es das Schwanzende so fest um sein rechtes Bein geschlungen, daß er im nächsten Augenblick glaubte, es sei völlig abgeschnürt. Die plötzliche Blutstauung verursachte arge Schmerzen, doch durfte er ihrer nicht achten, denn immer gefährlicher wurde seine Lage, da die Python sich immer höher ringelte.

Vor allen Dingen mußte Hagenbeck darauf achten, daß die Schlange nicht auch seine Arme umschlang, ein Umstand, der ihn daran hinderte, sein Bein aus der schmerzhaften Umklammerung zu befreien.

In diesem Augenblick sah er den Wärter und rief nach dem Kesch.

Schnell kam der Mann mit dem Fanginstrument zurück, stellte sich in seiner Aufregung aber ungeschickt an und verfehlte die Python in noch gefährlicherer Weise, die sie an ihrem Opfer, dessen Unterleib sie bereits eng zusammenschürte, ausließ.

Hagenbeck rann der Schweiz von der Stirn, so strengte er sich an, dem Unheil zu entgehen, aber mit seiner menschlichen Muskelkraft kam er gegen die unheimliche Stärke der Schlange nicht an.

Plötzlich sah er das äußerste Ende des Schwanzes für einen Augenblick auf dem Boden, denn die Python versuchte, noch höher an ihm emporzuklimmen. Er trat mit dem linken Fuß kräftig darauf. Aus Schmerz oder Schreck ließ sich die Schlange sofort los. Zwar schnellte sie ihm eine Sekunde später bereits wieder entgegen, aber diesmal fing der Wärter ihren Kopf geschickt im Kesch, Hagenbeck

warf ihr ebenso schnell die Wolldecke über, und trotz beständigen Sträubens der Python brachten sie das so eingewickelte Tier glücklich in den Kästen.

Erst jetzt spürte Hagenbeck seine grausamen Schmerzen in ihrem ganzen Umfang, denn das im Wein gekaute Blut pulsierte auf einmal in den Körper zurück. Noch nach Tagen zeigten blau-rote Striemen deutlich den Weg, den die Python an seinem Bein genommen hatte.

## Ein Bankett in Paris

Im Jahre 1886 hatte sich im Bankettsaal des „Jardin d'Acclimatation“ in Paris eine glänzende Gesellschaft zusammengefunden. Sie feierten den Abschluß einer Sensation, die zweieinhalb Monate lang das Tagesgespräch der französischen Hauptstadt gewesen war und allein Sonntags 60 000 Besucher angelockt hatte.

Soeben hatte der Chefredakteur des „Figaro“ eine der bedeutendsten Reden des Abends gehalten und mit einem Toast auf den gefeierten Direktor des Gartens, Monsieur Geoffroy St. Hilaire, geschlossen, als sich der so geehrte Zoologe erhob und erwiderte:

„Meine Herren! Nicht mir allein gebührt das Verdienst, die Singhalesentruppe nach Paris gebracht zu haben, wo sie mit ihren interessanten Vorführungen Tausende und Abertausende in ihren Bann zog und vor den erkaunten Augen der Besucher das bunte zauberhafte Leben des Orients, vor allen Dingen das ihrer engeren Heimat, der Insel Ceylon, entfalteten, sondern auch dem deutschen Tierhändler Carl Hagenbeck aus Hamburg, der diese anthropologisch-zoologischen Schaustellungen zuerst in Europa einfuhrte. Er ist der Pionier der belehrenden und unterhaltenden Völkerkassellungen, ohne seinen Wagemut und seine Initiative hätte der „Jardin d'Acclimatation“ nie mit einer solchen Sensation nicht nur für die breite Öffentlichkeit sondern auch für die Wissenschaft aufwarten können! Deshalb erhebe ich mein Glas und bitte Sie, mit mir einzustimmen in den Ruf: Carl Hagenbeck, er lebe hoch!“

Der Gelehrte, dessen Bescheidenheit und Ehrlichkeit seiner Bedeutung nicht nachstand, hatte mit seinen Worten die Wahrheit gesprochen. In der Tat war es Carl Hagenbeck, der als erster fremde Völkergruppen nach Europa bringen ließ und sie zur Schau stellte.

Es war im Jahre 1874, als Hagenbeck einem alten Freund, dem Tiermaler Heinrich Leutemann, brieflich mitteilte, er erwarte in nächster Zeit eine Renntierherde von etwa dreißig Stück, und wenn der Künstler Interesse habe, könne er die Tiere malen. Er müsse nur bald nach Hamburg kommen, da die Renntiere schon an verschiedene Zoos verkauft wären und nur kurze Zeit am Neuen Pferdemarkt in Pflege sein würden. Der Maler sagte zu und fügte seine Ansicht bei, daß es freilich noch ein interessanteres Bild gäbe, wenn er gleichzeitig

einige Lappländer in ihrer bunten Kleidung inmitten ihres Hautrates als Staffage auf das Bild bringen könnte, es würde dadurch viel lebendiger und malerischer.

Kaum las Hagenbeck diese Zeilen, als ihm auch die Idee vorschwebte, dem Publikum Völkerkassellungen zu bieten. Nachdem einige Telegramme mit Norwegen gewechselt wurden, traf bereits im Herbst eine Expedition von dreißig Renntieren in Begleitung einer Lappländer-Familie in Hamburg ein, wo die Bewohner des Nordens ungeheures Aufsehen erregten.

Schon am ersten Tag setzte eine wahre Völkerwanderung zum Neuen Pferdemarkt ein, und der Besuch ließ auch in den nächsten Wochen nicht nach. Der Erfolg wurde hauptsächlich deshalb so groß, weil das ganze Unternehmen mit einer gewissen Naivität und Unverfälschtheit ins Leben getreten war und auch so vorgeführt wurde. Die Lappländer hatten gar keinen Begriff von Schaustellungen und von dem, was damit zusammenhängt, deshalb wurden auch keinerlei Vorstellungen gegeben. Sie schliefen einfach ihre Zelte auf und lebten wie sie gewohnt waren, von der Fütterung der Renntiere an bis auf das Stillen des Säuglings vor den Augen des verwunderten Publikums.

Auf Hamburg folgte die Schaustellung in Berlin und Leipzig, die ebenfalls beispiellosen Zulauf hatten und in Hagenbeck den Plan reifen ließen, noch andere fremde Völkergruppen nach Europa zu bringen. Erstens war es ihm bei seinen glänzenden Verbindungen, die er durch Tierjäger und Fänger in allen Erdteilen hatte, ein leichtes, interessante anthropologische Szenen zusammenstellen zu lassen, zweitens aber kam ihm eine derartige Geschäftsbelegung gerade recht, denn auf den plötzlichen Aufstieg nach dem siegreichen Krieg von 1870/71 war eine starke Depression auf dem Geldmarkt eingetreten, die sich selbstverständlich auch auf das Tiergeschäft auswirkte. Mitte und Ende der siebziger Jahre hatte Hagenbeck oft um die Erhaltung und Weiterführung seines Geschäfts zu kämpfen. Wäre er nicht von einem seltenen Optimismus und dem Vertrauen auf seine Tüchtigkeit befeuert gewesen, so hätte er die Tierhandlung mehr als einmal aufgeben müssen. Kein Zoo-Direktor hatte Geld, Neuanfassungen zu machen, aber fast täglich kamen Tiertransporte aus fernen Ländern die während ihres Aufenthaltes in Hamburg ungeheure Summen „aufzutrafen“.

Auf die Lappländer folgten 1876 eine Gruppe von Nubiern aus dem ägyptischen Sudan, ein Jahr später war es der Singhalesen Ufubak mit seiner Familie, der ganz Europa durch seine Kajaktauchkunststücke entzückte. 1883 führten Indier und Kalmücken die Sitten und Gebräuche ihrer entgegengesetzten Heimat vor, um dann der großen Ceylon-Karawane im Jahre 1884 den Platz in allen Großstädten Europas zu räumen.

Diese Singhalesentruppe bestand aus 67 Men-



Sternkunde

„Siehst du, das ist der bekannte Große Wagen!“  
„Wieviel Zylinder, Papa?“

schen, 25 Elefanten und einer großen Anzahl Kinder verschiedener Art und vorbereitete einen Saal des alten Wunderlandes Indien, Magier und Gaukler, Teufelstänzer mit den grotesk-schrecklichen Masken und schöne, schlaffe, rebhügelige Bajaderen mit ihren die Sinne erregenden Tänzen, dazu die religiös-pompösen Aufzüge sowie ertaunliche Arbeitsleistungen der Elefanten im Rahmen des bunten Lagerlebens, das alles verband sich in dieser Schaustellung zu einem unvergeßlichen Bild für den Europäer, der wohl viel von Asien gelesen, aber noch nie lebende Vertreter dieses geheimnisvollen Erdteils gesehen hatte.

Kein Wunder also, wenn Hagenbeck mit dieser Schaustellung einen nie zuvor erreichten Erfolg erringen konnte. Zählt man die Besucherzahlen zusammen, die auf der großen Europareise erzielt wurden, erhält man Millionenanzahlen.

Der Toast St. Hilaire's am Abschiedsabend der Singhalesen-Schaustellung im Herbst 1886 auf den Deutschen Carl Hagenbeck war mehr als berechtigt!

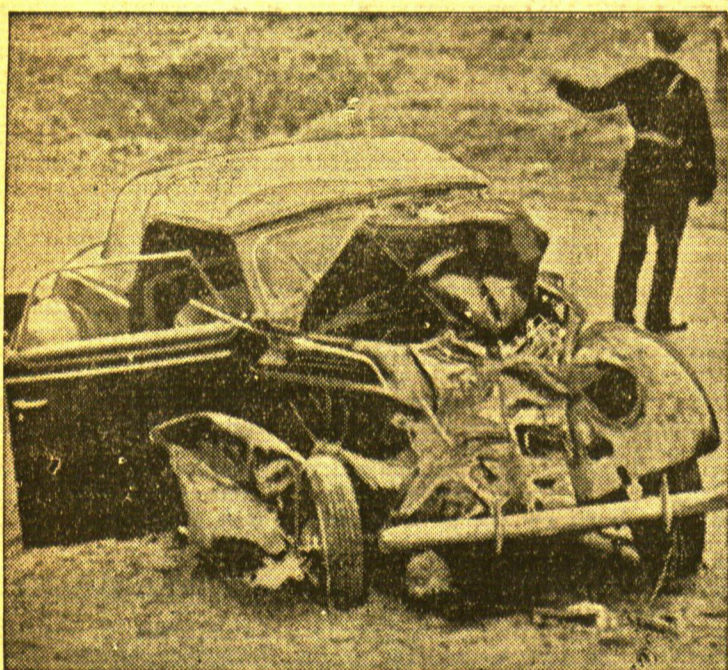
## Hagenbeck wird Zirkusdirektor

Ein Jahr später.

Der Herbststurm legte durch die Straßen Hamburgs, braute von der Nordsee heran und schmol an zum Orkan. Und wer nicht unbedingt die schützenden Häuser verlassen mußte, der blieb schön zu Hause und begnügte sich mit dem Beobachten des Sturmes, der unter dem Baumbeistand und den Dachziegeln wie ein Berserker wütete.

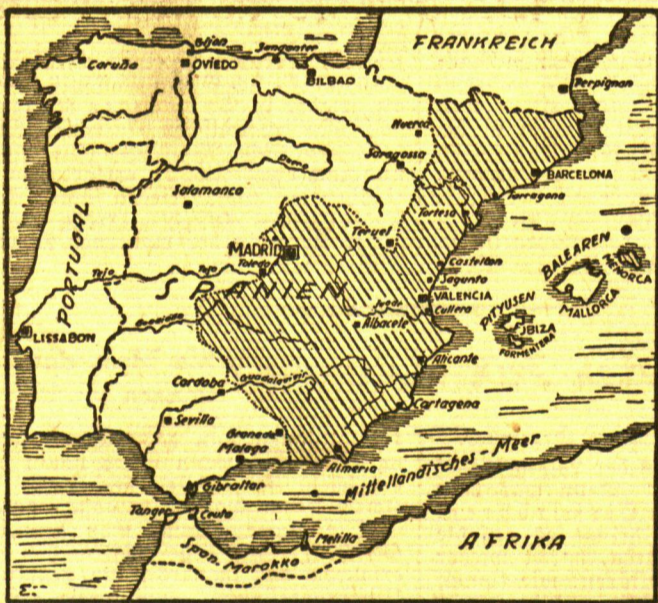
Schlimmer noch als in den Straßen trieb es der Sturm auf den freien Plätzen, besonders aber kühlte er sein Wütchen an einem großen Zelt auf dem Heiligengeistfeld. Carl Hagenbeck hing gerade hoch oben in der Zeltkuppel und wollte das Dach von einem der Hauptmasten lösen, da er die Katastrophe vorausah, wenn sich der Orkan in der Zeltplane verding.

Wird fortgesetzt



Der schwere Autounfall des Prinzen Bernhard der Niederlande

Auf einer Fahrt nach Amsterdam fuhr Prinz Bernhard der Niederlande, der seinen Wagen selbst steuerte, auf einem Reitwagen. Der Vorderteil des Reitwagenes wurde eingedrückt und der Prinz zwischen Steuerrad und Sitz eingeklemmt. Der Prinz wurde schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht. — Das zertrümmerte Automobil des Prinzen Bernhard



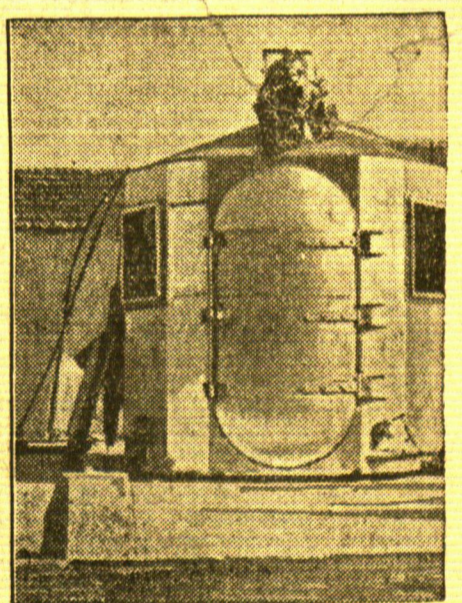
40 Kriegsschiffe blockieren die 10 spanische Küste

Die national-spanische Marineleitung hat der internationalen Schifffahrt mitgeteilt, daß zur wirklichen Durchführung der Blockade der 10 spanischen Küste (einschließlich der Insel Menorca) der Handelsverkehr mit dortigen Häfen unterlag und die neutralen Zonen von Valencia und Barcelona aufgehoben werden. 40 nationale Blockadeschiffe, 9 Kriegsschiffe und 31 Hilfskreuzer, haben von Franco den Befehl erhalten, auf jedes Schiff zu lauern, das den Versuch machen sollte, die Blockadegrenzen zu durchbrechen — zu unserer spanischen Ueberflugskarte ist das noch von den roten belegte Gebiet (einschließlich der Insel Menorca) schraffiert dargestellt



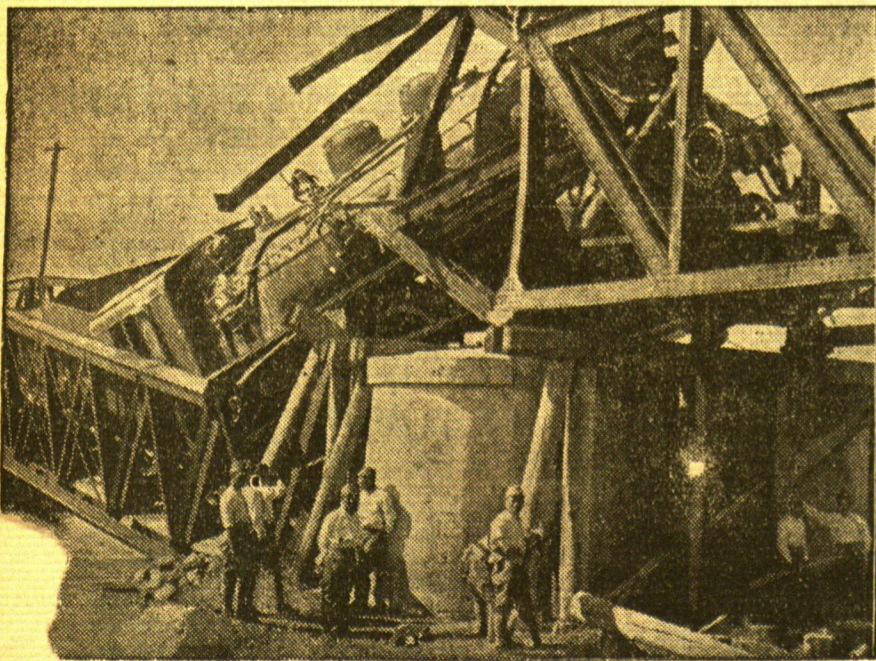
Frankreichs Minister waren in London

Der französische Ministerpräsident Chaulemps (links) und Außenminister Delbos (rechts) wollten einige Tage in London zu Besprechungen mit den englischen Ministern. Man sieht die beiden Minister nach dem Verlassen der französischen Botschaft in London



Einrichtungen mit Gas im Staate Missouri

In dem amerikanischen Bundesstaat Missouri wurde vor kurzem die Vollstreckung von Todesurteilen durch Gas vorgeschrieben, während sie bisher durch den Strang vorgenommen wurde. Für die Einrichtungen wurde dieses „Todeshaus“ gebaut, das aus Stahlkammern besteht, in denen gleichzeitig zwei zum Tode Verurteilte hingerichtet werden können



Die Kämpfe in Nordchina

Die Pioniere bei der Ausbesserung einer von den Chinesen auf ihrem Rückzug zerstörten Eisenbahnbrücke an der Strecke Peking-Hankow



Vor der zweiten großen Schlacht in Ch na

Die japanischen Truppen konnten die außerordentlich stark ausgebauten chinesische Verteidigungsstellungen zum Schutze Nankings durch die Eroberung der Jangtse-Region Kiangsin zum Zusammenbruch bringen. Die Pfeile auf unterer Karte bezeichnen den japanischen Vormarsch auf Nanking



Französisch-schweizerischer „Kleinkrieg“ an der Grenze

Wegen der Mauern und Klauenleuchte ist es zwischen der französischen Grenzbewachung und ihren Schweizer Nachbarn zu einem eigenartigen „Kleinkrieg“ gekommen. Die Schweizerischen Behörden hatten wegen der Mauern und Klauenleuchte in Frankreich strenge Verkehrsbeschränkungen durchgeföhrt, so daß die Bauern der französischen Grenzdörfer nicht mehr auf ihre zum Teil auf Schweizer Gebiet gelegenen Acker und Wiesen gelangen konnten. Aus Protest errichteten die französischen Bauern auf allen nach der Schweiz führenden Straßen Barrikaden aus Wagen und Ackergeräten, um jeden Schweizer am Betreten französischen Gebiets zu verhindern

\*) Siehe „M. D.“ Nr. 277, 278, 279, 280, 281, 282.

# Was bedeuten Halls Sympathien mit den „Habenicht's“-Staaten?

Washington, 2. Dezember. Staatssekretär Cordell Hull hat in öffentlichen Äußerungen der letzten Zeit die Frage der Vertragsrevision und der Ungerechtigkeit mit Gewalt aufgeschritten und die so häufig angeführten, daß die „United Press“ berichtet, in diplomatischen Kreisen die Vermutung aufgetaucht ist, er wolle damit indirekt seine Sympathien für die im Weltkrieg unterlegenen Nationen zum Ausdruck bringen.

Hull hat in seinen Reden mehrfach erklärt, daß ein mit Waffengewalt diktiert Friede nicht dauerhaft sein könne. Er hat darüber Klage geführt, daß die Ziele, für die die Amerikaner in den Krieg gezogen seien, nämlich die Ziele eines gerechten Friedens, nicht erreicht worden seien, und er hat verschiedentlich verichert, daß die Vereinigten Staaten eine friedliche Revision von Vertragsbestimmungen beabsichtigen, deren Aenderung sich als möglich erweist.

Schließlich hat Hull auch davon gesprochen, daß die Nationen für ihren wirtschaftlichen Fortschritt des Zugangs zu den Rohstoffen der Erde bedürftig sind. Keine dieser Äußerungen des amerikanischen Staatssekretärs erfolgte in direkter Anwendung auf die Lage in Europa. Vielmehr waren sie gewöhnlich aufgenommen in eine ganze Reihe anderer Grundzüge einer Friedenspolitik, für die sich Hull in den letzten Monaten immer wieder ausgesprochen hat. Trotzdem fanden sie besonders interessierte Aufnahme, weil die Diplomaten den Eindruck hatten, daß Cordell Hull in ihnen größere Sympathien für die sogenannten „Habenicht's“-Völker zum Ausdruck bringe, als man das von den Staatsmännern anderer Großmächte gewöhnt ist.

Hull ging auf die Frage der Vertragsrevision zum ersten Mal in seinen bekannten Friedenssermonen vom 16. Juli 1937 ein. Unter den damals von ihm verkündeten 12 Leitätzen der U.S.A.-Politik, die er unter besonderer Berücksichtigung der Fern Ost-Probleme aufstellte, befand sich der folgende: „Aufrechterhaltung des Grundgesetzes der Heiligkeit der Verträge, jedoch verbunden mit dem Glauben an die Notwendigkeit ihrer Abänderung, falls sich die Notwendigkeit hierfür herausstellen sollte; diese Abänderung müßte auf friedlichem, ordnungsgemäßem Wege im Geiste gegenseitiger Hilfsbereitschaft und Anpassung vorgenommen werden.“

Einige Zeit später, Anfang des Herbstes, sprach Hull in einer New Yorker Rede scharfe Worte gegen den Gewaltfrieden: „Eine andere, falsche Auffassung vom Frieden, die die Menschen zuweilen zu verteiligen versuchen, meint den durch Angriff und Eroberung herbeigeführten Frieden, den zeitweilig aufzuerhalten Frieden, der vielleicht von den vorübergehenden Mächtigeren eine zeitlang genossen werden kann, während er den anderen das tragische Schicksal der Verdichtung oder Vernichtung bringt. In wenigen Ausnahmefällen der Vergangenheit hat es vielleicht die Ueberlebenden Friedensperioden dieser Natur gegeben; aber in der heutigen Welt, die nicht von einer einzigen Nation oder einer kleinen Gruppe von Nationen erobert werden kann, ist dies eine illusorische Friedensauffassung, die nicht zum Frieden, sondern zu endlosem Kampf führt.“

Wiederum nur kurze Zeit später sprach Hull in Toronto sein Bekenntnis in der Frage des Zugangs zu den Rohstoffen aus: „Der wirtschaftliche Fortschritt einer jeden Nation hängt in hohem Grade davon ab, ob die Menschen dieser Nation Zugang zu den natürlichen Schätzen und zu den Gaben des Erdinneren und der technischen Errungenschaften der ganzen Welt haben, oder nicht. Das aber ist nur in einer Welt möglich, in der internationale Ordnung herrscht. Wird diese Ordnung gebildet, so ist allgemeines Wohlfühlen des materiellen und des kulturellen Niveaus die notwendige Folge.“

## 16 000 Ordensbrüder - 8000 Prozesse

Berlin, 2. Dezember. In Tagen hat, wie die D.A.Z. meldet, Reichsminister Hans Kerrl eine Rede gehalten über das Thema „Weltanschauung und Religion“. Der Minister erklärte u. a., daß es nicht seine Aufgabe sei, zu richten, wer in richtiger Weise die Bibel auslege, sondern einzig und allein darüber zu wachen, daß die Einigkeit des deutschen Volkes erhalten bleibe. Den Konfessionen stehe er als Staatsmann völlig neutral gegenüber. In die staatliche Rechtsfindung und Rechtsprechung hat sich keine Kirche einzumischen. Dies alles gehört ausschließlich in die Hände des Staates.

Dem nationalsozialistischen Staat gehe es ausschließlich um die Gewissens- und Glaubensfreiheit des einzelnen. Keiner solle darin beschränkt werden, sich seine Konfession auszuwählen. Die Nationalsozialistische Partei und auch der Staat vertreten den Standpunkt eines positiven Christentums, ohne sich irgendwie an ein einzelnes Bekenntnis zu binden, aber sie fordern gleichzeitig die Freiheit für alle religiösen Bekenntnisse, soweit sie nicht den Bestand des Staates gefährden oder das Moralgefühl der germanischen Rasse beeinträchtigen. „Diese Freiheit aber wollen und müssen wir gewahren, damit endlich ein Drang unseres Volkes nach religiöser Freiheit erfüllt, gerechtfertigt und abgeschlossen wird. Kein echter Nationalsozialist dürfe es mit der Religion leichtfertig nehmen. Echter Nationalsozialist teilt nur, wer die Tatsache der Bindung an Gott erkenne und wisse, daß Gottes Befehl in seinem Gewissen lebt und walte.“ Der Nationalsozialismus wisse, daß derjenige, der diese Bindung leugnet, minderwertig ist und nicht zu uns gehört. Aber der nationalsozialistische Staat denkt nicht daran, irgendeine Konfession zu einer Staatskirche zu machen.“

Der Minister kam dann auf die große Anzahl von Prozessen zu sprechen, die sich mit Vergehen von Geistlichen zu beschaffigen gehabt haben. Die Sittlichkeitsprozesse haben vor sich geben müssen sie sind auch noch nicht abgeschlossen. Nach Angabe des für diese Straftaten zuständigen Justizministeriums handele es sich dabei um folgende Zahlen: Verurteilt wurden bisher 45 Priester, 176 Ordensbrüder und -schwestern und 21 Angestellte, zusammen 242 Personen; Verfahren sind noch anhängig gegen 93 Priester, 744 Ordensbrüder und -schwestern und 118 Angestellte, zusammen gegen 955 Personen; Verfahren wurden eingeleitet oder sind eingeleitet gegen 29 Priester, 127 Ordensbrüder und -schwestern und 92 Angestellte, insgesamt 188 Personen. Im Vergleich zu diesen Zahlen wies der Reichsminister darauf hin, daß die Zahl der Ordensangehörigen in Deutschland im Jahre 1937 etwa 16 000 männliche Mitglieder und etwa 660 Niederlassungen und etwa 102 000 weibliche Mitglieder in 7990 Niederlassungen betragen habe. Einer Zahl von 16 000 männlichen Ordensangehörigen ständen etwa 8000 Prozesse der verschiedensten Vergehen gegenüber.

# Deutsche Presse gegen Wirtschaftssanktionen

Die „New York Times“ ist mit der U. S. A. Politik unzufrieden

Washington, 2. Dezember. (Eltz.) Die „New York Times“ behandeln in einem Leitartikel die absichtslos befürwortete Stellung der Vereinigten Staaten im Hinblick auf die internationalen Konflikte und brüden ihre Unzufriedenheit mit der Politik der Vereinigten Staaten aus. Eine solche Lage sei eine Schande, denn ein jeder Ausländer wisse, daß Amerika, solange es selbst nicht angegriffen werde, nichts tun werde, um den Weltfrieden zu erhalten. Die Ansichten des Blattes seien nicht gleichbedeutend mit dem Staat nach den Wahlen, aber auch die Vereinigten Staaten selbst könnten auf wirtschaftlichem Gebiet ein Opfer derjenigen werden, welche die Verträge brechen.

Dieser Artikel der „New York Times“ hat in Washington große Aufmerksamkeit erregt. Außenminister Hull selbst erklärte auf der Pressekonferenz, daß er den Artikel als sehr wichtig ansehe. Er bedeute, daß die Vereinigten Staaten anfangen, den grundsätzlichen Problemen Aufmerksamkeit zu schenken.

In politischen Kreisen erklärt man im Zusammenhang mit dem Artikel und den Ausführungen des Außenministers Hull, daß die sichtbar werdende Stellung gegen die Isolierungspolitik der Vereinigten Staaten zu begrüßen sei.

Berlin, 2. Dezember. (Eltz.) Die deutsche Presse kommentiert mit großer Unzufriedenheit den Artikel der „New York Times“, in dem wirtschaftliche Sanktionen gegen angreifende und vertragsbrüchige Staaten verlangt werden.

Der Berliner Lokalanzeiger schreibt, die „New York Times“ hätten auf diese Art verlangt, daß die Hungerblockade gegen ein Volk ausgesprochen werde, das heißt, sie hätten einen risikolosen, fürchterlichen Krieg gegen Frauen, Kinder und Greise verlangt. Der Artikel sei vom Haß gegen das nationalsozialistische Deutschland diktiert worden. Nach Meinung der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ sei der Artikel der „New York Times“ eine Folge der mangelhaften Konferenz von Brüssel zur Wiederherstellung des Friedens im Fernen Osten. Das Blatt ist sehr erbost über den von der „New York Times“ verlangten wirtschaftlichen Krieg gegen Japan, Deutschland und Italien. Dem Blatt gefalle auch die Erklärung von Hull nicht, daß der Artikel der „New York Times“ wichtig sei.

## Roosevelt will 214 Millionen Dollar einparen

Washington, 2. Dezember. „United Press“ meldet: In einer zweiten Botschaft an den Bundeskongress stellte Präsident Roosevelt die Forderung nach drastischer Beschränkung der Bundesausgaben mit dem Ziel, die ernstlich gefährdete Ausbalanzierung des Bundeshaushaltes sicherzustellen. Der Präsident empfiehlt in seiner Botschaft: 1. Erreichung der Bundesüberweisungen an die

## Drei Dollar Eintrittspreis

# Badewanne der Mrs. Simpson als Liebestalisman

Die Phantasie der amerikanischen Geschäftsleute ist unbegrenzt . . .

Ch. New York. Es erreichte seinerzeit großes Aufsehen, als unternehmende amerikanische Geschäftsleute in Baltimore ein Museum eröffneten, indem sie das Geburtshaus der früheren Mrs. Simpson, der jetzigen Herzogin von Windsor, kauften und darin alle möglichen Erinnerungen an sie selbst wie an den Herzog zusammenbrachten. Wachstumsfiguren, Bildeten neben Photographien den Hauptinhalt, dessen Besichtigung dem naiven amerikanischen Publikum für einen Dollar gestattet war. Wenn man von einem Saal zum andern ging, so konnte man den Eindruck haben, das Leben der heutigen Herzogin von Windsor in seinen einzelnen Phasen zu verfolgen. Während der ersten beiden Monate verlor das Geschäft einen großen Erfolg; das Publikum strömte in Massen herein, und jeder zahlte willig seinen Dollar, um diese Erinnerungen in Augenschein zu nehmen. Aber im dritten Monat zeigten die Einnahmen einen bedrohlichen Rückgang; obwohl die Amerikaner sich immer noch sehr für die Persönlichkeit „ihres“ Herzogin, wie sie sie zu nennen pflegen, interessieren, wollten sie anscheinend von diesem Museum nicht mehr viel

wissen. Die Phantasie der amerikanischen Geschäftsleute ist jedoch unbegrenzt, und als sich ihnen eines Tages eine Gelegenheit bot, wußten sie sie gehörig zu nutzen. Eine junge Amerikanerin hatte, als sie das Museum besuchte, den Einfall, sich in die Badewanne zu stellen, die einst der früheren Inhaberin des Hauses gehörte. Wenige Tage darauf fand die junge Dame durch einen Zufall, von dem man sich auch sehr wohl vorstellen kann, daß die Geschäftsleute ihm etwas nachgeholfen haben, einen reichen jungen Mann, der sich mit ihr verlobte und der sie auch nach wenigen Tagen heiratete. Seit dem Tage, seitdem diese Tatsache bekannt wurde, hat ein wahrer Sturm auf die Badewanne in dem Museum von Baltimore eingeleitet. Der Eintrittspreis wurde verdoppelt, und man muß einen weiteren Dollar zahlen, wenn man sich in der Badewanne ausstrecken will. Aber sie heißt nun der „Talisman der Liebe“, und dafür scheint ein Preis von drei Dollar nicht zu hoch. Im Durchschnitt zählt man jetzt tausend Besucherinnen des Museums, und 500 von diesen schenken auch die Ausgabe des dritten Dollars für das „Liebesbad“ nicht.

## Friedensschluß zwischen CSD. und IFL

Washington, 2. Dezember. Nach monatelangen Verhandlungen einigten sich die leitenden Ausschüsse der beiden amerikanischen Gewerkschaftsrichtungen auf ein fünf Punkte umfassendes Programm zur Herbeiführung eines Ausgleichs in den zwischen ihnen bestehenden tiefgehenden Differenzen. Das Programm sieht vor: 1. Vereinbarungen über eine Auswahl derjenigen Industrien, die sich für die vom Lewisischen CSD. befürwortete industriegewerkschaftliche Organisationsform eignen; 2. Abmachungen über den künftigen Status des CSD.; 3. gemeinsame Empfehlungen an einen besonders einzuverlaufenden Gewerkschaftskongress über die Vollmacht, die der Vollzugsrat der IFL. künftig erhalten soll; 4. Maßnahmen zur technischen Durchführung dieses Abkommens; 5. Einberufung des in Aussicht genommenen Gewerkschaftskongresses. (CSD.: Komitee für industriegewerkschaftliche Organisation; IFL.: Amerikanischer Gewerkschaftsbund.)

## Japan auf dem Wege zum Faschismus

Tokio, 2. Dezember. (Eltz.) Von 40 aufgestellten Kandidaten der Sozialistischen Partei Japans wurden bei Bezirkswahlen nur zehn gewählt. In japanischen politischen Kreisen sieht man das als ein Zeichen dafür an, daß die japanische Ideologie sich vom Sozialismus nach dem Faschismus hin entwickelt habe.

## Polizeiagenten werden vermisst . . .

Haifa, 2. Dezember. (Eltz.) In der Umgebung von Nazareth wurden seit dem 30. November einige Polizeiagenten, die dort den Wachdienst versehen, vermisst. In der Nacht zu gestern lehrte einer dieser Polizeibeamten nach Haifa zurück. Er erklärte, daß die Polizeibeamten von einer aus unbekannten Personen bestehenden bewaffneten Bande überfallen worden seien. Bei der Schießerei wurden zwei Polizeiagenten getötet. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

# Max Schmeling, der anerkannte Herausforderer

Es wird Schluß mit der Boykotttheorie gegen den deutschen Boxmeister gefordert

New York, Ende November. Die Sensation des Tages bildet ein in allen wichtigen Zeitungen abgedruckter Brief des Twentieth Century Club an Samuel Untermyers „Antinazi-Liga“. Samuel hatte bekanntlich einen Boykott-Aufruf gegen den Thomas-Kampf und Louis-Kampf erlassen und Plakatträger an den Vorkampfstellen aufgestellt. Die mit Jacobs zusammenarbeitende Presse begleitet den Brief selbstverständlich mit Kommentaren gegen Untermyers. Bisher erfolgte ein Abdruck in elf Zeitungen, während der Boykottaufruf in drei veröffentlicht wurde. Durch einen Brief stellt Mike ziemlich unverblümt die Forderung, jegliche Boykottpropaganda abzustoßen, andernfalls der Weltmeisterschaftskampf in eine andere Stadt der Union verlegt werden würde.

Der wesentliche Wortlaut ist folgender: „Max Schmeling, der ein Boxer von einzigartiger und außergewöhnlicher Fähigkeiten ist, wurde für einen Weltmeisterschaftskampf gegen Louis ausgewählt, weil er sich als führender Herausforderer der ganzen Welt erwiesen hat. Es ist nicht Sache des Veranstalter oder irgendeines Individuums, den Herausforderer für den Titelfampf zu erwählen, sondern die Auswahl erfolgt durch Erfolge und die Wünsche der Öffentlichkeit. Wenn Schmeling heute der anerkannte Herausforderer ist, ist es für den Sport unwichtig, ob er Deutscher oder Bürger eines anderen Landes ist, gleich welcher Nationalität, Rasse oder Glaubens.“

Eine Titelfampfberechtigung wird nicht nur Amerika, sondern England, Deutschland, Frankreich und anderen Zivilisationsländern diktiert, wo das Boxen als wichtiger Sport betrachtet wird. Sowohl Schmeling, wie auch Louis, führen ein lauberes und ehrenwertes Leben und bilden einen Kredit für ihren

Sport und ihre Wahl zur Weltmeisterschaft. Wenn der Klub versuchen sollte, Schmeling seiner Nationalität wegen auszuschalten, verliere er jegliches Vertrauen seiner Kunden.

Der Brief weist dann auf die geschäftliche Bedeutung der Weltmeisterschaft nicht nur für die Veranstalter selbst, sondern auch für die Hotels und die Theater der Länder hin und teilt mit, daß nach Auskunft der Handelskammer Chicago der Titelfampf Braddock-Louis fünf Millionen Dollar erbrachte. Darum bemühen sich auch um die nächste Weltmeisterschaft sechs große Städte der Union, 60 Prozent der Gesamteinnahmen fließen in die Steuerkassen.

Der Brief schließt mit dem Hinweis, daß Max Schmeling den Garden-Kampf mit Thomas nicht des Geldes wegen mache, da die Halleneinnahmen beschränkt seien, sondern, um sich als guter Sportsmann auf den Weltmeisterschaftskampf vorzubereiten, und ermahnt Samuel, sich als Amerikaner fair und sportlich zu benehmen und den nötigen Respekt aufzubringen.

Anlässlich eines Kampfes sprach der führende Sport-Journalist, Eddie Frayne, Schmeling's Trainer, Max Nathan, an und beistellte ihm Grüße an Schmeling und ließ ihm mitteilen, daß nunmehr alle für sein Recht eintreten würden.

New York, 2. Dezember. Samuel Untermyers, der Leiter des antideutschen Verbandes, hat auf den an ihn gerichteten Brief des Vorveranstalters Mike Jacobs geantwortet, der Boykott gegen die Veranstaltung eines Boxkampfes zwischen Schmeling und Thomas würde so lange fortgeführt, bis Jacobs und Schmeling sich verpflichteten, alle Kämpfe Schmeling's in den Vereinigten Staaten abzuliegen.

# Stadtsamt der Stadt Memel

vom 2. Dezember 1937.

**Aufgehoben:** Tischler Hermann Walter Spanghel mit Hausangestellter Anna Margarete Prentsch; Arbeiter Johann Pippirs mit Kinderärztin Edith Gerda Kairis, fämliche von Her, Fischer Adam Pencis von Karlebeck, Kreis Memel, mit Arbeiterin Marinke Ruskes von hier.

**Geheliebung:** Magazinvorwalter Emil Erich Diekmann mit Eva Christel Bester, ohne Beruf, von hier.

**Geboren:** Ein Sohn: dem Lehrer Heinrich Ribelka von Gadergallen, Kreis Memel, dem Kaufmann Naaf Rubinstein von hier.

**Gestorben:** Buchdruckermeister Karl Eugen Thieler, 56 Jahre alt, Aldona Dubinlauskaitė, 4 Monate alt, Hans Günter Krebs, 6 Wochen alt, von hier.

# HANDEL UND SCHIFFAHRT

## Wirtschaftlicher Wochenbericht

In der Woche vom 21. bis 28. November hat „Maifas“ von den Landwirten 12 625 Baconschweine gegenüber 10 982 Schweine in der Woche zuvor und 6239 Festschweine gegenüber 3107 Festschweine in der vorausgegangenen Woche aufgefauft. Insgesamt sind in der Berichtswche 18 864 Schweine — in der Woche zuvor 14 089 Schweine — aufgefauft worden.

In derselben Woche hat „Maifas“ ins Ausland 212 548 Kg. Bacon von 4202 Schweinen, 3306 Baconschweine (288 610 Kg.) und 4093 Festschweine (613 295 Kg.), insgesamt 11 601 Schweine (1 114 453 Kilogramm) ausgeführt. In der Woche zuvor wurden 9042 Schweine (803 957 Kilogramm) ausgeführt; ferner wurde Fleisch von 249 Rindern (46 811 Kg.) ausgeführt; außerdem kamen 1000 lebende Gänse, 1000 geschlachtete Gänse, 950 lebende Enten, 842 geschlachtete Enten, 10 452 geschlachtete Sühner und 8742 Puten zur Ausführung. Ferner wurden noch verschiedene andere Fleischwaren ausgeführt, so daß die Gesamtausfuhr in der Berichtswche 1 315 657 Kg. gegenüber 1 100 163 Kg. betrug.

In der Woche vom 22. bis 28. November hat „Bionocentras“ 193 498 Kg. Butter ausgeführt. Seit Beginn dieses Jahres sind 14 176 525 Kg. gegenüber 13 578 563 Kg. in der gleichen Zeit des vergangenen Jahres ausgeführt worden. Den Milchverwertungsgenossenschaften wurde für Ausfuhrbutter 1. Sorte 2,25 Lit je Kg. gezahlt.

In der Woche vom 22. bis zum 28. November hat „Bionocentras“ 162 360 Eier gegenüber 122 760 Eiern in der Woche zuvor ausgeführt. Bisher sind in diesem Jahr bereits 73 997 208 Eier gegenüber 66 536 114 Eiern im vergangenen Jahr ausgeführt worden. Den Genossenschaften wurden für Eier 1. Sorte 1,89 Lit je Kg. gezahlt.

## Wetterwarte

Wettervorhersage für Freitag, den 3. Dezember: Schwache bis mäßige, auf südliche Richtungen bedingende Winde, meist bewölkt und Schneefälle, Temperaturen unter den Gefrierpunkt absinkend.

Für Sonnabend: Bedeckt und heiter.

Temperaturen in Memel am 2. Dezember  
6 Uhr: — 2,0, 8 Uhr: — 2,5, 10 Uhr: — 4,0

Verh.-Stelle	Barometer	Richtung u. Stärke	Wetter	Temp.	Wind	Sichtweite in See
Memel . . .	10,02	D. 3	Schnee	- 3,0	2	4
Widder-Grund (Südwestl. von Bornholm) . . .	998,7	W. 5	bed.	+ 7,0	4	4
Tallinn . . .	1013,5	SO. 3	Schnee	- 9,0	5	30
Riga . . .	1016,9	D. 3	bed.	- 7,0	5	15
Udau . . .	1002,9	SO. 6	Schnee	- 5,0	3	1 1/2
Kaparlunda . . .	1027,0	N. 2	"	- 15,0	6	8
Dierlund . . .	1012,7	NO. 1	"	- 14,0	6	7
Blaavand . . .	996,4	SW. 2	heiter	+ 7,0	2	15

## Memeler Schiffsnachrichten

Abkürzungen: SD = Seedampfer, MS = Motorschiff, Motorkapitän, S = Segler, TD = Tankdampfer, R = Kapitän

**Eingang:**  
1. 12. 1330 SD Iris, K. Person, Malmö, Stückgut, R. Menhofer  
1331 SD Stella, K. Dison, Liverpool, Stückgut, E. Krause  
1332 SD Hans Broge, K. Jordt, Huelva, Schweinefleisch, E. Krause  
1333 SD Valtrader, K. Wells, Riga, Stückgut, U. B. C.  
1334 SD Krefinga, K. Schimkenichus, Antwerpen, Stückgut, B. T. B.

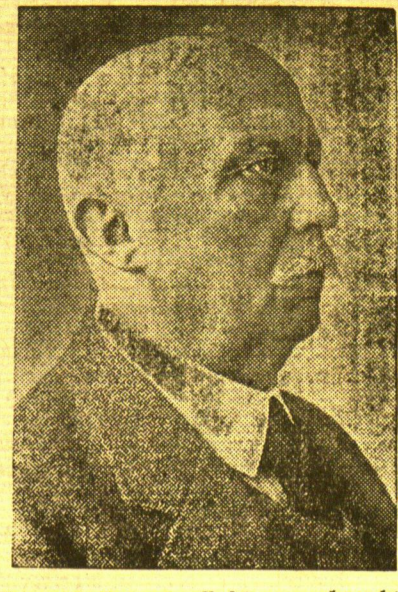
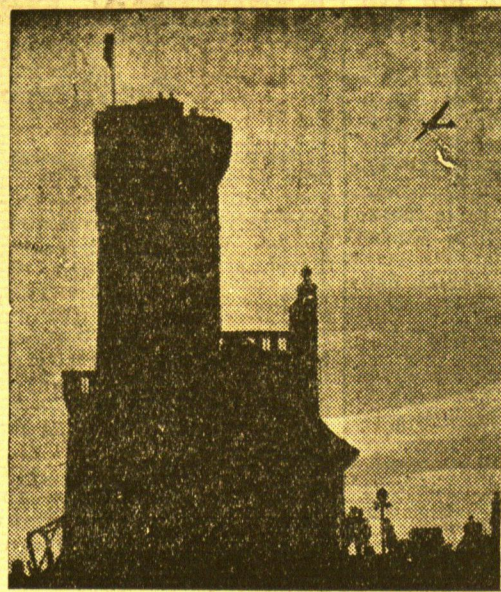
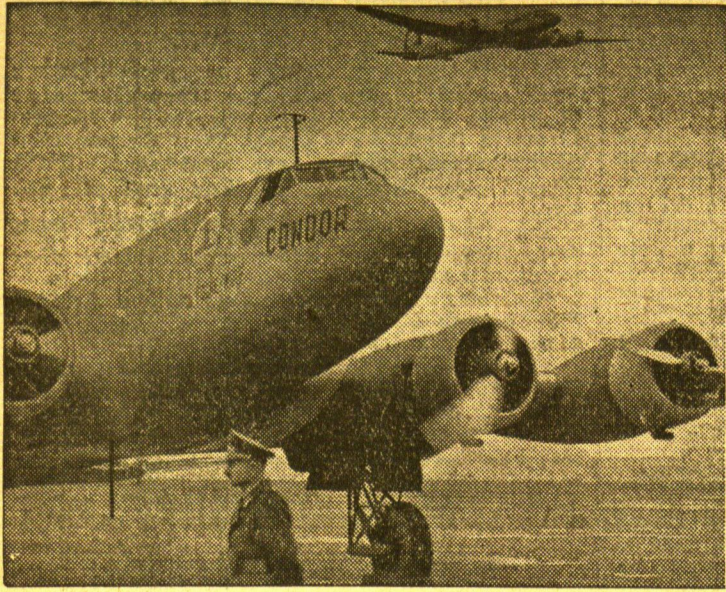
**Ausgang:**  
1. 12. 1343 SD Argo, K. Jochen, Rochester, Zellulose, Jansen  
1344 SD Circe Shell, K. Vega, Canal, leer, Jannemelen  
1345 SD Vineta, K. Balow, Gletlin, Stückgut, E. Krause  
1346 SD Wachtel, K. Bönninger, London, Leinwand und Holz, Rob. Menhofer  
1347 SD Valtrader, K. Wells, Hull, Stückgut, U. B. C.  
1348 SD Uban, K. Larsson, Gothenborg, Rob. Menhofer

Begehrhand: 0,60 m — Wind: SED 2. — Strom: aus  
Zulässiger Tiefgang: 7,0 m.

## Marktbericht

pr. Preiskurs den 1. Dezember 1937			
Butter	Hand 1,30—1,50	Weizen	Stk. 0,10—0,20
Eier	Stk. 0,13—0,15	Kartoffeln	Pfer 0,10
Bohnen	Stk. 16,00	Äpfel	Stk. 0,50—0,70
Hoggen	Stk. 10,00—11,00	Schweine	Stk. 0,70—0,90
Rais	Stk. 10,00	Rindfleisch	Stk. 0,60—0,80
Gerste	Stk. 11,00	Hammelfleisch	Stk. 0,60
Hafer	Stk. 10,00	Rohfleisch	Stk. 0,60
Wente	Stk. 0,50—0,70	Wurste	Stk. 0,20—0,30
Gänse, leb. Stk.	0,60—0,80	Wurst	Stk. 0,30
Gänse, geschl. Stk.	0,50—0,80	Wurst	Stk. 0,30
Enten, geschl. Stk.	3,50—4,50	Wurst	Stk. 0,30
Hühner	Stk. 0,50	Wurst	Stk. 0,30
Hühner	Stk. 0,50—0,55	Wurst	Stk. 0,30
Halen	Stk. 2,00—2,50	Wurst	Stk. 0,30
Lenden	Stk. 0,80—0,80	Wurst	Stk. 0,20—0,30
Apfel	Stk. 0,30—0,80	Wurst	Stk. 0,20—0,30
Rosenkohl	Stk. 0,40	Wurst	Stk. 0,20—0,30

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortl. für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kackles, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, sämtlich in Memel.



„Condor“ das neue viermotorige Riesflugzeug der Focke-Wulf-Flugzeugwerke, das die deutsche Luftbania in den Dienst stellt. Von der Deutschen Luftbania wird dieses neue viermotorige Verkehrsflugzeug, der Focke-Wulf-Flugzeugwerke in den Dienst gestellt, das 26 Fluggästen Platz bietet. Das linke Bild zeigt einen Teil des Rumpfes des Flugzeuges und darüber in der Luft den gleichen Typ im Flug. Rechts ein Blick in das Raucherabteil, wo der Steward gerade die Gäste bedient. Man sieht wie bequem das Flugzeug ausgestattet ist.

Hornisgründe, Deutschlands neuestes Segelfliegerlager. Auf dem höchsten Gipfel des nördlichen Schwarzwaldes, der 116 Meter hohen Hornisgründe, entsteht jetzt ein neues deutsches Segelfliegerlager, das in Kürze seiner Bestimmung übergeben wird.

General Ludendorff schwer erkrankt. General Ludendorff, der große deutsche Feldherr des Weltkrieges, ist schwer erkrankt. Die Ärzte besorgen seinen Zustand als ernst. Im Laufe der Nacht zum Dienstag ist jedoch eine Besserung in dem Befinden des Generals eingetreten.

Gestern mittag 1 1/4 Uhr entschlief sanft nach kurzer schwerer Krankheit, im beinahe vollendeten 57. Lebensjahre, mein herzensguter, lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater und Grossvater, unser lieber Bruder, Schwager, Vetter und Onkel

## Karl Thielert

Im Namen aller Hinterbliebenen

### Berta Thielert

geb. Redezki  
und Kinder

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 5. 12. 37, nachmittags 1 1/2 Uhr, von der Städtischen Friedhofshalle aus statt.

Die glückliche Geburt ihrer

### Tochter Rina

zeigen hochertreut an

N. W. Hanemann  
und Frau, geb Levin

Kaunas Klaipėda

### Rurhaus Försterei

Gute

## Rodelbahn

Schulen ermäßigte Preise

### Schwarten

und Sägepläne

werden ab Montag, den 6. 12. wieder abgegeben.

### J. G. Gerlach

Sägewerk Memel II

Heute Freitag, abds. 8 Uhr im Schützenhaus

## Konzertabend

des Vereins der Liederfreunde e. V.

Dirigent: Willy Ludewigs

Mitwirkende: Kurt Engert (Violoncello) Mitgl. d. Collegium musicum R. C. Friess, Gastdirigent Ernst Allenstein am Flügel.

Aus dem Programm: Joseph Haydn: Konzert für Violoncello und Orchester, Goethe - Lieder nach den Schottischen Liedern (mit Orchesterbegleitung), F. Schubert: Adagio (Violoncello), D. Popper: Konzertpolonaise d-Moll (Violoncello), a-capella-Chöre, Willy Ludewigs: Wandersuite (Uraufführung)

Kartenverkauf in Robert Schmidts Buchhandlung

Jüngerer, kräftiger

### Laufbürsche

von sofort gesucht

Schrolowitz  
Friedr.-Wilh.-Str.

Jüng. Mädchen

von sofort gesucht

Zu ertragen an den Schaltern dieses Bl.

Gaub. Mädchen

per sofort gesucht

Nordring 5, u. l. an der Montefir.

Jüngere

### Aufwartung

für den halben Tag von größerer Stimm von sofort gesucht. Zu ertragen an den Schaltern d. Blattes.

Dabeim: Dienstag, d. 7. Dez

### Abendstafette der Freundinnen

Spenden zur Tombola werden dankend entgegengenommen.

Apollo Täglich 5 und 8 1/4 Uhr

Daphne und der Diplomat

Karin Hardt / Beiprogramm

Kammer Täglich 5 und 8 1/4 Uhr

Die göttliche Jette

Weiser, de Kowa / Beiprogramm

Capitol täglich 6 und 8 1/2 Uhr

Billige Volkspreise unten 1.-, oben 1.50

Der neue Russen-Tonfilm-Erfolg

### Zufällige Begegnung

Dazu Sportfest der Sow.-Jugend

Kurzer, moderner, gut erhaltener

## Flügel

zu kaufen gesucht

Fischers Weinstuben, Memel  
Telefon 2024

### Nachruf

Am 1. Dezember verstarb unser lieber Kollege und langjähriges Mitglied

## Karl Thielert

Der Verstorbene hat stets unserem Verbands die Treue gehalten und werden wir ihm ein bleibendes Gedenken bewahren. (5797)

Verband der Buchdrucker und verwandter Berufe im Memelgebiet

Warem gerade

## Pikolo grün

10 St. 50 ct.

die Syndikalfreie Cigarette - Flohmundst.?

Vergleichen Sie!

# Vergleichen Sie!

### Moderne Seidenstoffe

für Abendkleider. Große Auswahl, die Preise sind besonders billig.

E. Millner, Fleischbänkenstr. 2

### Lehrerverein Memel

Freitag, 8 Uhr

### Chorprobe

Altstadt, Schule

## Aufforderung

zur Zahlung der Kapitalertragsteuer für das Jahr 1937

Nach § 1 des Kapitalertragsteuergesetzes vom 14. Januar 1937 (Amtsblatt 1937, Seite 103/104) unterliegen der Kapitalertragsteuer:

1. Dividenden, welche auf Aktien und Genussscheine entfallen,
2. Gewinne aus Anteilen an Genossenschaften und Gesellschaften mit beschränkter Haftung, soweit die Genossen oder Gesellschafter ihren Wohnsitz außerhalb des Memelgebietes haben,
3. Zinsen, welche gezahlt werden für Hypotheken, Grundschulden und andere Forderungen und Rechte, die durch memelländischen Grundbesitz oder memelländische grundstücksgleiche Rechte gesichert sind, soweit der Gläubiger seinen Wohnsitz außerhalb des Memelgebietes hat,
4. Zinsen, die gezahlt werden für Darlehen, welche an eine memelländische Gesellschaft des Handelsrechts (Aktiengesellschaft, Kommanditgesellschaft auf Aktien, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, offene Handelsgesellschaft oder Kommanditgesellschaft) oder an eine memelländische Zweigniederlassung einer nicht memelländischen Gesellschaft gewährt werden, soweit der Darlehensgläubiger seinen Wohnsitz außerhalb des Memelgebietes hat. Dieses gilt nicht für Spareinlagen und Darlehen, welche an Bankinstitute zur bankmäßigen Verwendung gegeben werden.

Die Kapitalertragsteuer beträgt 10% des Kapitalertrages. Nach § 6 desselben Gesetzes ist der Steuerabzug vom Schuldner des Kapitalertrages zu bewirken. Dieser hat die Steuer bei Fälligkeit des Kapitalertrages einzubehalten und innerhalb einer Frist von einem Monat an die für seinen Wohnsitz zuständige Kreisbehörde oder an die Landeshauptkasse des Memelgebietes abzuführen. Die Steuer ist auch dann abzuführen, wenn der Gläubiger die Einforderung des Kapitalertrages unterläßt. Wenn der Ertrag nicht in Geld besteht, so ist er in Geld umzurechnen.

Bei jedesmaliger Abführung von Kapitalertragsteuer hat der Steuerpflichtige dem für seinen Wohnsitz zuständigen Steueramt eine Anzeige nach dem vorgeschriebenen Muster einzureichen. Die hierzu erforderlichen Formulare sind bei den Steuerämtern erhältlich. Die in Frage kommenden Schuldner werden hiermit aufgefordert, die fällige Kapitalertragsteuer unverzüglich an die für ihren Wohnsitz zuständige Kasse abzuführen. Auf die Strafvorschrift in § 7 des Kapitalertragsteuergesetzes, wonach Zuwiderhandlungen gegen dieses Gesetz bis zum zwanzigfachen Betrage der hinterzogenen Steuer bestraft werden, wird besonders hingewiesen. (5820)

### Die Steuerämter des Memelgebietes

Nach kurzer, schwerer Krankheit ist am 1. Dezember 1937 unser treues Vereins- und Vorstandsmitglied

## Karl Thielert

aus unserer Mitte geschieden

Der Verstorbene war Mitbegründer unseres Vereins und hat in 18 Jahren mit vorbildlicher Pflichttreue und nie ermüdendem Eifer in aufopfernder Hingabe für unsere Vereinsinteressen gewirkt.

Wir haben einen Mitkämpfer, einen lieben Sangesbruder, einen wertgeschätzten Menschen von seltener Treue verloren

Zum Schwur heb'n wir die Hände  
Treu wie Du, in Herz und Tat,  
Kämpfen wir's zum guten Ende,  
Schlaf in Frieden, Kamerad!

### Arbeiter-Gesangverein Memel E. V.

### Geflügel

lieferet tägl. postfertig

Hoffmann  
Börsestraße 9

### Verkehrshäuschen

Taubenschlag und Schuppen zum Abbruch verk.

Kwanka  
Neue Straße 6

### Nachblatzen

zu verkaufen

Rohgardenstr. 11, II

### Deutsches Theater Memel

Telef. 2266

Donnerstag, den 2. 12. 37, 8.15 Uhr (Anrecht blau)

„Otto“

Quintoplerette von Tietz und Rudolph, Musik von Stimmmer

Kassentunden: Täglich v. 10-1 und 5-7 Uhr.

Bin am Telefonnek unter

## Nr. 4288

angeschlossen.

M. W. Klare, Kolonialwaren- u. Schankgeschäft  
Breite Straße 17.

### Damen - Pelz - Mantel, Pelz-Jacke und Krage

zu verkaufen.

Börsestraße 13, I

### Gobelinstoffe

in vielen Qualitäten

5 an 25 Meter von Lit

L. Gidansky, Hohe Str. 21

### Rundmantelöfen Schlittschuhe Rollschuhe Hufeisen Stollen Rodelschlitten

empfehlen

### Schmidke & Rosenberg

### Kleiderschürzen!

Jandathren, Satin, Stamosen, schöne Verarbeitung

von Lit 8.50, 7.50, 5.95

Gerson Scher, Grabenstr. 5

### Verkäufe

### Schlafcouch

fast neu, zu verkaufen. Best. v. vormittags. Zu ertragen an den Schaltern d. Blattes.

### Ein guterhaltener Damen-Pelzmantel

für starke Figur zu verkaufen

Takkin  
Schwanenstr. 31

### Stellen-Angebote

Mehrere Männer u. Frauen sowie Arbeitsburichen für die Straßenreinigung stellt ein

Jodles  
Loffenstr. 6

### Lehrling

zum Erlernen der Glaschleiferei und Spiegelbelegerei stellt ein

F. Domansch  
Galeriemeyer  
Rantstr. 1, Hof

Ein Wollhund u. ein Einspänner. Rollwagen stehen zum Verkauf

Mühlentorstr. 37  
Memel II

Chel. Mädchen mit gut. Kochkenntnissen gesucht.

Berkowig  
Rantstr. 2 b

Am Donnerstag, dem 2. d. Mts.

## Labstauffessen

Verlängerte Volkstheater

### British Tunnel

Herrenabend

verbunden mit Schweinefuß-Essen

Porträte von Mitgliedern d. Deutschen Theaters.

Der Vorstand der Schützengilde

Damen - Mäntel werden von einem erstklassigen Schneider bestens angefertigt. Prima Stoffe, erstklassiger Sitz.

E. Millner, Fleischbänkenstr. 2

## KAFFEE HAG

bewährt seit 30 Jahren

BEIDE COFFEINFREI

## SANKA KAFFEE

das billige Hag-Erzeugnis

1.50 LIT. 100 g